



Belhanka-Reise

des Barons von Hlutharswacht und seiner Freunde
im Tsa 1041

Dramatis Personae

- Baron Jost Verian von Sturmfels-Maurenbrecher (Chris)
 - Knappe Ado von Zweigensang
 - Page Hesindio di Piastinza
- Dienst-Ritterin Lioba Thomundson (Richtwald)
 - Page Malzan
- Dienst-Ritter Wunnemar von Galebfurten-Bienenturm (Stefan)
 - Knappe Quendan von Hornisberg
- Dienst-Ritterin Ira von Plötzbogen (Tanja)
- Cavalliere Travingo Rizzi (Ingo)

Inhaltsverzeichnis

Dramatis Personae	1
Unter Freunden	2
Auf Rahjas Pfaden (Ira und Travingo).....	7
Abendmahl mit Horasier	29
Ein Gespräch unter vier Augen (Jost und Travingo).....	35
Strandspaziergang (Travingo und Ira)	39
Rat am nächtlichen Lagerfeuer (Wunnemar und Ira)	46

Unter Freunden

Ein Götterlauf war vergangen, seit sie alle hier in der wunderschönen Heimstatt Rahjens gewesen waren. Ein ganzer Götterlauf, in dem viel passiert war.

Jost war mit der Baroness, die ihn das letzte Mal begleitet hatte, verlobt. Ira hatte ihr Einverständnis zur Ehe ebenfalls einem Eisensteiner gegeben. Wunnemar hatte mit Quendan von Hornisberg einen Knappen bekommen, die Plötzbogen einen strammen Sohn namens Leuhart, außerdem Jost einen horasischen Pagen und der Orgilsbund in Gereon von Rickenbach endlich das lang ersehnte fehlende Mitglied. Darüber hinaus waren Wunnemar und Lioba ein ganzes Stück weiter in die Traditionen an Baronshof zu Hlutharswacht hineingewachsen, letzterer war mit Mann und Maus aus den Bergen um Burg Drachenwacht hinunter ins Tal nach Hluthars Ruh, dem Hauptort der Baronie, gezogen, wo die Arbeiten zum Bau von Josts Schloss begonnen hatten. In Gareth waren sie alle gewesen, um beim großen Kaiserturnier gegen Ritter aus dem ganzen Reich anzutreten, weit gekommen war keiner von ihnen, aber alle hatte an Erfahrungen und neue Bekanntschaften gewonnen, nicht zuletzt jene Ihrer Majestät der Kaiserin. Daneben waren Ira und Jost mit Sigiswolf bei den Vertragsverhandlungen von Mantrash'mor und auf der Geburtssegenfeier der kleinen Prinzessin Ilara gewesen, hatte Ira nicht nur eine Reise mit der unglückseligen „Concabella“ unternommen, sondern auch eine in Flussvaters Reich.

Nun warfen die kommenden Ereignisse ihre Schatten voraus, erst Iras Hochzeit mit Lupius von Schellenberg, wegen der sie nun endgültig aus Josts Diensten schied, dann Josts Hochzeit mit der Baroness Odelia, zu der der halbe Adel Isenhags und Albenhus' geladen war. Anschließend wollte man sich erneut im Garether Turnierwettstreit unter den Augen Kaiserin Rohajas beweisen – Josts Hochzeitsreise würde demnach in die Kaiserstadt gehen - und dann wollte man mit einem kleinen Aufgebot an Verbündeten in den Osten, um die zu Wunnemars Familie gehörigen Ländereien zu befrieden.

Für Jost und seine drei Dienstritter sollte diese Reise nach Belhanka allerdings mehr sein, als der bloße Besuch des Turniers der Eisernen Ketten. Der junge Baron zu Hlutharswacht wollte zum einen die kleine Halblanze einrennen, die ihm nicht nur unterstand, sondern die er auch im Kampf entsprechend seiner Lehren formte, damit er mit Lioba und Wunnemar in der selben intelligenten Kampfweise agieren konnte, wie schon zuvor mit Ira und Sigiswolf. Der Feldzug und nicht zuletzt Mendena gab allen Grund dazu, die etwas andere (alt bosparanische) Kunst des Mannschaftskampfes fortzuführen. Jost hatte bewusst nur wenig Personal dabei, denn er mochte die Möglichkeit, mal nicht als Baron mit weitreichendem Gefolge aufzutreten, sondern als Ritter unter Rittern mit dem Aspekt, nicht das Dienstverhältnis sondern die Kameradschaft hochzuhalten. Tief im Herzen bedauerte er Iras Weggang. Er würde sie schrecklich vermissen, wenn sie mit ihrer Hochzeit in 2 Monden in die Baronie seiner baldigen Schwiegereltern wegheiratete, das wusste er jetzt schon – verbanden ihn und die kleine Plötzbogen doch auf ewig viele Dinge, nicht nur die Tatsache, dass er ihr Schwertvater und sie seine erste Knappin gewesen war. Daher wollte er die Gunst der Reise durchaus für einen würdigen Abschied ihrer gemeinsamen Zeit nutzen. Er hoffte zum einen, dass er ihr mehr als

das Führen eines Rapiers beibringen konnte. Zum anderen, dass das, was er mit ihr begann, weiter wachsen würde.

Der Vorteil des kleinen Gefolges bestehend aus reinen Waffentreuen war natürlich auch, dass auf der Reise niemand durch etwaige unbeteiligte Mitreisende (wie etwa hübsche Damen oder in Iras Fall ungeborene Kinder) abgelenkt wurde und sich so das „Kleeblatt“ um Jost intensiv der Neuformung widmen konnte. Bei diese Übungseinheiten konnte Ira nicht nur einmal nützliche Kniffe an die beiden anderen Dienstritter weitergeben.

Seit dem Turnier in Gareth schien zumindest der schwarze Schatten der Trauer von seinem ehemaligen Schützling abgefallen zu sein, das freute ihn. War doch Belhanka, die Serenissima Belissima, eine Stadt, die vieles verzieh, nur traurige Gesichter nicht. (Jost)

Tatsächlich war es Ira im letzten Jahr zur selben Zeit wirklich nicht gut gegangen, das wusste jeder von ihnen. Sie hatte mit ihrer fortgeschrittenen Schwangerschaft zu kämpfen gehabt, und mit dem Tatsache, dass der Vater ihres Kindes nicht wiederkehren würde, aber vor allem damit, dass ihre Zukunft nicht die war, die Ira sich selbst gewünscht hätte. Sie hatte nicht nur irgendwen verloren, sondern auch eine Liebe. (Und wer um die näheren Umständen wusste, also jene, die für immer geheim bleiben mussten, verstand etwas mehr, warum die damals erst 17-jährige so litt.)

Nun, einen ganzen Götterlauf und ein Kaiserturnier später war Ira geradezu erblüht. Die Stadt der Liebe war ihr im letzten Jahr noch zuwider gewesen und eine Seelenpein noch obendrein, nun jedoch sprudelte sie über vor Freude, Aufregung und Lust, sich an den dargebotenen Genüssen erfreuen zu wollen. Die Aussicht darauf, endlich Travingo wiederzusehen, wärmte ihr Herz, denn sie mochte den schneidigen Horasier, den sie am Kaiserturnier kennenlernen durfte. Sie mochte ihn sehr sogar. Weil seine Zuneigung sich wie Balsam auf die Wunde in ihrem Innern legte, die Hagrians Tod geschlagen hatte. Ja, es gab im Moment niemanden, mit dem Ira die Stadt Rahjas auf Dere lieber erkunden wollte, als mit ihm. Travingo war ein Schürzenjäger, jeder wusste das. Er hatte anfangs auch den Schoß der Plötzbogen als Jagd-Trophäe auserkoren gehabt. Allerdings hatte Ira im Verlauf ihres Kennenlernens auch andere, verletzlichere, zahmere Seiten an dem Unterfelser erfahren, sogar einige dramatische, die niemand an an einem solchen Lebemann vermuten würde. Sich in Travingo verliebt zu haben bestritt sie. Vehement. Er sei lediglich ein guter Freund geworden. Doch die Intensität, mit der die Ritterin und der Cavalliere in Gareth – nicht nur in der Tjoste – aufeinander geknallt waren, und die Art, wie Ira seit ihrem Aufbruch dem Wiedersehen mit dem Unterfelser Draufgänger entgegenfieberte, sprach Bände. (Ira)

Wunnemar hatte hingegen viel seiner grüblerischen, schwermütigen Stille verloren seit ihrem letzten Besuch im Lieblichen Feld. Ein Umstand der vielleicht auch seinem lebensfrohen Knappen geschuldet war, aber eben nicht nur. Wunnemar hatte nichts von seiner Ernsthaftigkeit verloren mit der er Travias Gebote und sein Gelübde lebte, doch schienen seine abendlichen Gespräche mit seiner verstorbenen Liebe am Feuer viel von ihrer früher vorhandenen Traurigkeit eingebüßt zu haben. Ja, er schlief sogar im Lager und zog sich nicht wie im Vorjahr und auch in Gareth jede Nacht in den Travia- Tempel zurück. Das er kein

Gotteshaus der lieblichen Göttin betreten würde hatte er hingegen bereits auf der Reise nach Belhanka deutlich gemacht, dass widersprach weiterhin seinen Prinzipien.

Das Talent zum beidhändigen Kampf, welches der Baronet zweifelsohne schon vor seinem Dienstantritt bei Jost besessen hatte, war von diesem noch weiter vertieft und vortrefflich verfeinert worden. Doch immer noch waren es nicht Rapier und Linkhand die er führte, sondern das merkwürdig- grünlich schimmernde Langschwert, Kriegsbeute aus Mendena und ein moderner Klingenbrecher, den er einzusetzen verstand.

Die immer mehr bullige, gedrungen wirkende Statur des eher kleinen rabenmärker Adelssprosses wurde zu sowas wie seinem Markenzeichen. Der 'Kleine Schröter', dem Beinamen, den die Hlutharswächter das erste Mal von Wunnemars Vater auf dem Kaiserturnier vernommen hatten, passte immer mehr zu ihm.

Der Baron selbst hatte in den vergangenen Götternamen einen gewissen Wandel an Wunnemar bemerkt. War er früher enorm erpicht darauf gewesen sein Erbe in Tälertort anzutreten, so schien er nun, da er durch Jost einem tiefen Einblick in die Verantwortung hatte, die ein Lehnherr trug, fast froh noch Schonzeit zu besitzen.

Den geplanten Zug der Nordmärker gen Rabenmark, in seine Heimat fieberte er dennoch entgegen und versuchte die Mitglieder des Orgilsbunds dazu zu bewegen sich ihm anzuschließen. (Wunnemar)

Quendan Bodar von und zu Hornisberg passte gut zu seinem Schwertvater Wunnemar. Der Junge war sehr strebsam und tüchtig, aber auch eigenständig und besaß zu vielem eine eigene Meinung. Ein Umstand, den der Baronet zu fördern schien. Er fragte viel und brachte Wunnemar damit häufig nahezu um den Verstand, doch schien es dem Galebfurtener gut zu tun ihn an seiner Seite zu haben. Die verschlossene Art des Baronet wich nach und nach.

Wunnemar lehrte seinem Knappen nicht nur Tugenden und Fertigkeiten des klassischen Rittertums, sondern verbrachte auch einige Zeit darauf ihm das Bogenschießen und das Axtwerfen näherzubringen. Vor allem letzteres war eine Tätigkeit, die der Baronet oft nutzte um nachzudenken und die ihn scheinbar tief in sich versinken ließen.

Der bereits jetzt im jungen Alter großgewachsene Hornisberger besaß Ausdauer und Geschick. An Kraft mangelte es ihm in vielen Situationen häufig noch, aber das würde sich im Laufe der kommenden Jahre geben, wenn er zum Manne reifte. (Quendan)

Auf ihre Art hatte die gratenfelser Ritterin ihre Freude an der Reise. Es war nicht ihre Art, mit ihren Gefühlen hausieren zu gehen, sie war nicht ausgelassen fröhlich und lachte laut heraus - nein **Lioba Thomundson** tendierte dazu sanft zu Schmunzeln und sich innerlich zu freuen. Dabei musste sie ganz andere Entdeckungen während der Reise machen, Entdeckungen ganz persönlicher Natur. Gleichermäßen hatte sie dergleichen Ersehnt und Befürchtet, weshalb sie sich momentan noch gänzlich unsicher war wie sie mit ihrem neuen Zustand umgehen sollte. Seitdem ihre kleine Tochter Guda geboren wurde hatten sie und Quirin es weiter versucht, doch seit vier Götterläufen harrten sie aus und warteten auf den Segen der jungen Göttin. Doch jetzt war es endlich soweit. Lioba freute sich ungemein darüber, doch zugleich fragte sie sich ob sie dem Kind eine gute Mutter sein würde. Sie konnte mit kleinen Kindern nichts

anfangen, unfähig sah sie zu wenn ihr Gatte mit ihrer gemeinsamen Tochter spielte und bei einem weiteren Kind würde sich daran sicherlich nichts ändern. Sie war keine mütterliche Frau, bemuttern lag ihr einfach nicht. Es brauchte ein gewisses Alter bis sie wusste wie sie mit einem Kind umzugehen hatte, wobei sie persönlich fand das ein Page womöglich noch zu Jung ist. In diesem Wissen und mit dieser Ungewissheit hatte sie häufig während der Reise ihren Pagen Malzan bei seinen Übungen beobachtet. 'Kinder, welch rätselhafte Wesen!' Dachte sie sich dann ein jedes mal. (Lioba)

*

Das Turnierlager der Hlutharswacher stand schon, als Jost und seine Dienstritter in Belhanka eintrafen. Der vorgeschickte Trupp aus Wagen mit aufgeladenem Equipment hatte nicht nur Stand- und Anmeldegebühr beglichen und alles aufgebaut, was es zum Aufbauen gab, sondern tatsächlich alles für die nachreisenden Herrschaften bereitet: Betten aufgestellt und Decken ausgelegt, jeder hatte seine Gewandtruhe ins Ritterzelt gestellt bekommen, die kleine Unmenge an Lanzen war im Rüstzelt untergebracht, eine Pferdekoppel eingezäunt, die persönlichen Gegenstände des Barons arrangiert und das, was fehlte geliehen, gekauft oder anderweitig organisiert. Auch hatten fleißige Hände vor vor Ort frisch eingekauft, so dass die Nordmärker wie immer bestens versorgt sein würden.

Das Lager, über dem das Banner des silbernen Maurenbrecherdrachen auf Ronda-Rot im Wind flatterte, der von der See herwehte, war vielfach kleiner als im Vorjahr. Nur die Zelte der vier Ritter standen sich gegenüberliegend. Keines fürs höhere Gefolge, denn Jost hatte seinen Haushofmeister und Kammerdiener zuhause gelassen, und es waren auch keine hochadligen Damen anwesend, die besondere Wünsche gehabt hätten, um die man sich hätte besonders kümmern müssen. Trotzdem konnte das Zeltdorf sich sehen lassen, denn Jost gedachte durchaus, beziehungsweise vor allem hier, beim wichtigsten Frühlingsturnier des Horasiats und einem der größten Turniere Aventuriens als derjenige Hochadlige aufzutreten, der er war. Unter einem gespannten Sonnensegel, das den Platz zwischen den Zelten gegen die Frühlingssonne abschirmte, die hier im Süden eine größere Strahlkraft besaß als noch im verschneiten Albenhuser Land, standen einladend ein Tisch mit Tischtuch und Stühlen für die gemeinsamen Mahlzeiten des Barons und seiner Dienstleute. Auf der Mitte des Tisches eine große Schale, überreichlich mit Obst gefüllt, sowie ein Ensemble aus verzierten silbernen Trinkpokalen und passenden Karaffen, die verdünntem Wein und aromatisiertes Wasser enthielten, daneben eine Schale mit Belhankaner Konfekt. Josts mit Fell ausgekleideter Lehnstuhl mit der kunstvoll geschnitzter Lehne, die im Kopfnähe einen Drachen ausgearbeitet besaß, stand thronend am Tischende. Vor jedem der Zelte zeigten daneben eindrucksvoll Rüstung, Schilde und Waffen, warum man hier war. Die kleine Herde Pferde, die in einem mit Seilen abgesteckten Karré untergebracht war, hatte ebenfalls ein Sonnensegel gespannt bekommen. Vier Wachen aus der Garde des Barons sorgten dafür, dass alles an seinem Platz blieb.

Jost, Wunnemar, Lioba, Ira und die kleine Schar Zöglinge hatten also nicht mehr viele Handgriffe tun müssen, als sie dem Segler der Piastinzas entstiegen beim Lager angekommen

waren. Vor allem den Knappen machte dieser luxuriöse Umstand herzlich wenig aus, setzte dem einen oder anderen die Fahrt übers große offene, nicht durch Flussufer begrenzte und daher launische Efferdsgewässer doch etwas zu.

Nach der Anlandung hatte Ira ihr Zelt bezogen und ihre Pferde versorgt. Das hatte sie wie stets allein gemacht, denn ihr stand, anders als bei den anderen dreien, kein Page oder Knappe zur Seite. Sie bedauerte diesen Umstand nicht. Ihr reichten die Dinge, für die sie bisher Verantwortung zeigen musste, völlig. Den Nachmittag ward Ira nicht mehr gesehen, weil sie sich mit ihrem Kontrahenten aus Gareth zu einem Stadtrundgang verabredete, kaum dass sie und der schwarzhaarige Cavalliere sich im Turnierlager über den Weg liefen. (Ira)

In ihrem Lager angekommen machte sich auch Lioba daran dieses zu inspizieren, wobei ihr Page sich diensteifrig daran machte jede Beanstandung auszubessern. Nur bei den Pferden machte die Ritterin eine Ausnahme, nicht das sie Malzan nicht vertraute, aber hier ging es um das gegenseitige Vertrauen das zwischen Reiter und Tier unbedingt notwendig war. Sie hatte ihre Umstände bereits erkannt, wenn auch das Wissen mit niemanden geteilt, und so beabsichtigte sie noch immer am Turnier teilzunehmen. Erstmals, denn bei den bisherigen Veranstaltungen hatte sie sich bewusst herausgehalten.. (Lioba)

Bei ihrer Ankunft im Lager hatte Jost Verian, ebenso wie die Anderen, sein Zelt und die örtlichen Begebenheiten inspiziert und vom Logistiktrupp einen Bericht geben lassen.

Sie hatten überwiegend zu seiner Zufriedenheit gearbeitet, so dass er ihnen einige Münzen in die Hand drücken und in die Stadt entlassen konnte.

Nachdem er sich und sein kleines Gefolge, bestehend nur aus seinem horasischen Pagen und dem Knappen von Zweigensang eingerichtet hatte, konnte er sich einen kleinen Spaziergang durch das Lager nicht verkneifen - wollte er doch sehen wer schon da war, wen man kannte und welche Einladungen zum einen oder anderem Umtrunk sich auszusprechen lohnten. (Jost)

Auf Rahjas Pfaden (Ira und Travingo)

Achtung: erotische Inhalte!

Da waren sie also wieder. In der Belissima, wie Jost die Stadt Rahjas auf Dere liebevoll nannte. Sinnlicher Schmelztiegel der Leiber und Leidenschaften sagten die einen. Zentrum der Schönheit und der Lust sagten die anderen. Und wiederum dritten gefiel es einfach nur gut, in Belhankas bunte Vielfalt abzutauchen, ohne einen Gedanken an das Morgen zu verschwenden, oder das Gestern.

Es war das zweite Mal, dass Ira hier war, aber das erste Mal, dass sie beim „Turnier der Ketten“ antrat – hatte doch im Vorjahr ihre vorangeschrittene Schwangerschaft die Teilnahme verhindert. Und anders als das Jahr zuvor, empfand Ira es nicht mehr länger als Strafe der Götter, dass alles in dieser Stadt eine durchdringende Heiterkeit verströmte, der man sich absolut nirgends entziehen konnte. So vieles hatte sich im vergangenen Jahr verändert. Sie hatte den kleinen Leuhart geboren während man seinen Vater offiziell für tot erklärte und seinen Onkel mit Rickenbach belehnte. Sie hatte letzterem ihr Wort zu einer Ehe gegeben, vor der sie sich innerlich fürchtete, und ersterem ein Andenken geschaffen, in dem sie das Kind nach der Sturmleuin benannte. Sie war auf dem großen Kaiserturnier zu Gareth unter den Augen der Kaiserin das erstes Mal als junge Ritterin in die Schranken geritten und als jüngste mittelreichische Abgesandte bei den Vertragsverhandlungen in Mantrash'mor mit dabei gewesen. Außerdem war sie Travingo begegnet – und ihn hier in der Stadt Rahjas auf Dere wiederzusehen, ein weiteres Abenteuer mit ihm zu erleben, schürte in Ira prickelnde Freude. Ganz anders war es im letzten Jahr gewesen. Mit dem turtelnden Jost und der baldigen Niederkunft vor Augen war die Wunde, die Hagrians Tod in ihr Herz gerissen hatte, weit aufgeklafft und der Zauber, der diese Stadt umgab, einfach an ihr abgeprallt. Mehr noch, sie hatte ihren Aufenthalt kasteiend ertragen und sich mehr als einmal gefragt, wie sie das zuneigungsvolle Liebesgesäusel, die romantische Leidenschaft und das schamlose Gevögele eigentlich ertragen sollte.

In diesem Jahr *wollte* Ira hingegen schamlos vögeln und sich in wild-romantischen Leidenschaften verlieren. Sie *wollte* sich gehen und treiben und im Tempel der Liebreizenden von ihren Sorgen an die anstehende Hochzeit mit Lupius kurieren lassen. Und von ihrer Entstellung. Klar, das Turnier wollte sie auch reiten. Aber genau genommen war es reine Nebensache.

*

Gise schnaubte zufrieden, als sie mit ihrer Eisensteiner Schnauze in dem Korb mit dem Getreide hing und sich von ihrer jungen Ritterin die Kruppe striegeln ließ, bis Ira liebevoll auf das muskulöse Pferdegesäß klopfte. „So, mein Mädchen, das reicht. Wenn du mehr willst, frag Hesindigo, der knabbert bestimmt gern an dir.“ Der Hengst ihres Freundes Wunnemar sah bei der Nennung seines Namens tatsächlich auf. Lächelnd legte die Plötzbogen das Putzzeug beiseite und machte sich dann daran, sich selbst ein wenig herauszuputzen. Den rot-weißen Wappenrock mit dem Maurenbrecher-Drachen auf der Brust tauschte sie sehr gerne gegen eine Bluse mit Rock, die Stiefel gegen Sandalen und ihr Schwertgehänge gegen ein kleines Täschchen, in dem sie ein bisschen Geld und etwas sehr persönliches verwahrte. Ihre Laune

war gut, sie summte gar eine kleine Melodie und irgendwie kribbelte die Vorfreude in ihrem Bauch, denn sie würde mit Travingo in die Stadt gehen, sie sich von dem Horasier zeigen lassen, immerhin war der mehr als einmal schon hier gewesen. War Ira Belhanka das letzte Mal verhasst gewesen – dieses Mal wollte sie die Stadt mit allen Sinnen genießen! Verabredet dazu hatten sie sich schon, denn wie der Zufall es wollte, war der Rizzi ihnen bei ihrer Ankunft im Lager der Turnierteilnehmer über den Weg gelaufen.

Artig meldete Ira sich nun für den Rest des Nachmittags ab. Dann ging sie leichtfüßig ihrer Freizeit entgegen. Und ihrem Vergnügen.

*

Travingo stand in seinem Zelt und zupfte sich sein Hemd zurecht. Es war von schwarzem, edlen Stoff und tief ausgeschnitten - wie immer, wäre man geneigt zu sagen, und doch war es ganz anders als gewohnt. Der schwarze Stoff war nämlich mit silbernen Gänsen bestickt. Ein Hohn, wenn man bedachte, wo sich der Cavalliere gerade befand und was der Grund für seinen Besuch in Belhanka war. Er redete sich zwar wiederholt darauf aus, dass er geschäftlich hier sei, oder das Turnier reiten wolle, denn ein Rizzi zog nicht einer Frau wegen durch das halbe Reich, aber es war in diesem Fall sinnlos sich etwas vorzumachen. Die sich in ihm regende Freude auf das bevorstehende Treffen war genauso ein Indikator dafür, wie die Tatsache, dass er sich bisher weder bei Yaretta blicken lassen, noch bei den Mädels im Lyceum Marmaron vorbei geschaut hatte.

Ein letztes Mal ließ Travingo seinen Blick durch sein beschauliches Zelt schweifen. Wie bei jedem der wenigen Turniere, welchen er bisher die Ehre gab, zog er es vor nicht am Turnierplatz, sondern in einem Hotel zu nächtigen. War es in Gareth vor einigen Monden noch das Seelander, welches gemeinhin als bestes Haus des Kontinents galt, musste er sich dieses Mal mit dem Imperial zufrieden geben. Sein Blick fiel auf den Wappenschild, der repräsentativ am mittleren Pfosten aufgehängt war: der Blason zeigte Travias heiligen Kessel auf Silber, umgeben von einem orange-golden gestückten Schildrand. Der Cavalliere schüttelte leicht den Kopf. Wie immer wenn er das Wappen näher betrachtete, fragte er sich in welche Familie er hineingeboren worden war. Wie konnte der erstgeborene Sohn eines Travia-Hochgeweihten und einer biedereren Geschäftsfrau aus einer der reichsten Familien des nördlichen Horasreiches, seinen Eltern nur so unähnlich sein - vor allem, wenn man seine beiden "gut- und wohlgerateten" Schwestern betrachtete. Er hob lächelnd die Schultern.

Der Rizzi schritt aus seinem Zelt heraus, vorbei an seinen beiden Leibwachen hin zu Abbas, der sich, für seine Verhältnisse ruhig, einen Huf von seinem Rossknecht ausputzen ließ. "Brav sein, Stinker...", bemerkte Travingo und tätschelte seinem feurigen Shadifhengst den Hals. Das launische Pferd legte daraufhin seine Ohren an und schnaubte. "Ja, du mich auch.", setzte der Cavalliere daraufhin grinsend nach. Das Grinsen steigerte sich zu einem Lächeln, als er sich von seinen drei Begleitern entfernte. Im Endeffekt musste er ja froh sein, dass dieser Dämon von einem Gaul sich von seinem neuen Knecht überhaupt berühren ließ. Dem letzten hatte er vor nicht allzu langer Zeit den Fuß gebrochen.

Es waren Gedanken, die so schnell gingen wie sie gekommen waren. Er war mit Ira verabredet und musste sich eilen. Er wollte die Nordmärkerin nicht warten lassen. Ach, was sich der Cavalliere nicht schon alles für schöne Orte zurechtgelegt hatte, die er ihr zeigen mochte. Obwohl es ihn natürlich nicht stören würde, wenn sie beide sich gleich in ein Zelt verziehen würden, um ihr Wiedersehen zu feiern.

*

Es sollte nicht lange dauern bis eine vor ihm schlendernde junge Frau seine Aufmerksamkeit erregte. Die kupferbraunen Haare, ihre Bewegungen, dieser Hintern...Ira! Sofort fühlte er Freude in sich hochsteigen. Auf leisen Sohlen näherte er sich der Ritterin, nur um dann von hinten seine Arme um ihre Taille zu legen und sie so an sich heranzuziehen. "Hallo meine Schöne...", säuselte er in ihr Ohr. Dann drehte er sie in einer kraftvollen Bewegung zu sich um und drückte ihr einen leidenschaftlichen Kuss auf ihren Mund. "...ach wie sehr ich diese Lippen vermisst habe."

„Ach, hör auf, das sagst du doch jeder,“ konterte die Nordmärkerin den kleinen Überfall gespielt gleichgültig. Die eigene Freude an seiner Leidenschaft konnte Ira jedoch nicht verbergen. Ihre roten Wangen und die funkelnden Augen, hinter denen, wie er wusste, ein temperamentvolles Feuer brannte, verrieten sie. Dazu kamen ihre Hände, die ungefragt unter den schwarzen Stoff des Hemds fuhren, um dort Travingos Brust zu berühren, während er sie noch in der Umarmung gefangen hielt.

Und obwohl sein Gesicht wie so oft vorrangig von einem frechen Grinsen gezeichnet war, konnte sie dem schnellen, kraftvollen Herzschlag, den sie auf Travingos Brust ganz deutlich vernehmen konnte, entnehmen, dass ihr Wiedersehen ihn wohl doch etwas mehr aufwühlte als es äußerlich den Anschein hatte.

"Praios Bannstrahl möge mich treffen, wenn dem so wäre", antwortete er spitz und begleitet von einem unauffälligen Schielen gen Alveran. Wenn er den Götterfürsten schon herausforderte, dann wollte er wenigstens dazu in der Lage sein, Ira schützend von sich zu stoßen, sollte Praios Zorn ihn treffen. Der Bannstrahl blieb entspannender Weise aus. "Ich freue mich sehr dich zu sehen, vor allem, weil das mit Mantrash'Mor nicht so funktioniert hatte, wie wir uns das gewünscht haben." Immer noch hielt der Cavalliere Ira fest in seinen Armen.

„Hm, ja, das war echt dämlich.“ Grummelte Ira daraufhin und stöhnte. „Du glaubst nicht, was da alles los war.“ Erinnerungen an vielen Wochen eingesperrt sein hinter Klostermauern, das Balzgehabe adliger Herrlichkeiten, ihre Angst um Jost, der Bammel vor ihrem eigenen Auftrag und der Schrecken der namenlosen Umtriebe kamen ihr wieder in den Sinn. Einzig zwei Dinge hoben sich davon ab: zum einen empfand sie es als Ehre, ihren Namen unter diesem bedeutenden Vertragswerk zu wissen, zum anderen hatte die Limbusreise die Heimreise um so vieles verkürzt. Und der Passus Hesindis regelte nun ganz angenehm ihre Verehrung des alten Bosparaniers. Ja, demnach waren es drei gute Dinge. Das weniger gute hatte er angesprochen: da war sie schon mal so unmittelbar vor Travingos Haustür gewesen und doch hatte das Schicksal nicht gewollt, dass sie sich sahen.

"Aber nun bist du...sind wir ja hier - am wohl schönsten Ort des Derenrunds. Auch wenn ich nur Augen für dich haben werde." Er lächelte. "Hast du einen Wunsch für heute? Ich würde dir jeden erfüllen. Oder soll ich dir einfach mal die Stadt zeigen?"

„Deine Heimat, deine Stadt. Führ mich wohin du willst und zeig mir, was auch immer du für sehenswert hältst.“ Die junge Frau zwinkerte bei dieser Anspielung und strich neckisch mit den Fingerspitzen über Travingos Haut, bevor sie von ihm abließ und den Saum des weit fallenden Kragens bedächtig in Ordnung brachte. „Wenn du mal nach Elenvina oder Albenhus kommst, übernehme ich dann die Stadtführung.“

"Sehr gerne die Dame", der Cavalliere deutete eine Verbeugung an. "Ich würde dir sehr gerne einen meiner Lieblingsplätze zeigen." Travingo bot ihr galant seinen Arm an, wartete, bis sie sich bei ihm eingehängt hatte, und schlug dann ein gemütliches Tempo an. "Wie wäre es denn für den Anfang mit einem Glas Wein an der Schwelle des Paradieses?", fragte er, nachdem sie vom Zeltplatz auf die Straße bogen. "Und während wir hin spazieren kannst du mir ja von Mantrash'Mor erzählen."

„Ojemine.“ Erneut stöhnte Ira auf, nickte jedoch dann. „Aber gut, ich schätze, du hast ein Recht darauf zu hören, was mich abgehalten hat, dich zu besuchen.“ Ein Schmunzeln auf den Lippen.

Es war ein recht langer Weg, den die beiden auf sich nehmen mussten, welcher jedoch weder Ira noch Travingo wirklich lang erschien, denn sie hatten sich viel zu erzählen.

Stets umgeben ausgelassen feiernden Menschen, von Künstlern, Kurtisanen und Winzern, die ihre Dienste und Waren feilboten, merkte die Nordmärkerin schon recht bald, dass sich in diesem Umfeld auch das Wesen ihres Begleiters veränderte. Wirkte sein Verhalten sonst manchmal aufgesetzt und etwas überzogen – hier in dieser Stadt war dem nicht so. Sein ständiges Lächeln war ehrlich, er schäkerte, neckte und turtelte mit seiner hübschen jungen Begleiterin und jeder der vielen Menschen, denen sie begegnete, nahm ihm die gezeigte Leichtigkeit des Seins ab. Ja, es war nicht schwer zu erkennen, dass der Horasier sich hier besonders wohl fühlte.

Die beiden nahmen die Fähre hinüber nach Belenora, dem zentralen Stadtteil Belhankas.

Dort zeigte Travingo ihr nicht nur den Südaventurien-Rat, in welchem Entscheidungen betreffend die südlichen Besitzungen und Kolonien des Reiches getroffen wurden, sondern er ließ es sich auch nicht nehmen seiner Begleiterin an der Blütenbörse allerhand Geschenke aufzuschwatzen.

Ira zeigte sich dafür jedoch nur begrenzt empfänglich. Es war ihr nämlich peinlich, dass Travingo so viel Geld für sie ausgab. Sie mochte es, verwöhnt zu werden und sie mochte auch all die schönen Dinge – sie wollte nur nicht ausgehalten werden. Da stand sie sich mit ihrem Stolz ein kleines bisschen selbst im Weg. Außerdem besaß sie keine Idee, was sie mit all diesen Dingen anfangen sollte.

Besonders um den wunderschönen Seidenschleier eines tulamidischen Händlers war es dem Rizzi leid - da half es auch nichts, Ira wiederholt zu sagen wie umwerfend dieser an ihrem Leib wohl aussehen würde.

Als er um die Ecke bei einem Straßenhändler eine Tüte geschnittener Früchte erwarb, sprang Ira schnell zurück zu dem Tulamiden und kaufte den Schleier doch. Sie hatte nämlich doch eine Idee bekommen, zu was sie ihn ‚gebrauchen‘ konnte.

Er lachte, als er sie mit dem Schal zurückkam. Sie war genauso impulsiv wie hinreißend. Ach, wie er das an ihr mochte.

Einige Zeit später beschritt das Paar die Brücke hinüber nach Penumbra, den nördlichsten Teil der Stadt.

Travingo führte aus, dass von hier die Fähren hinüber zur Tempelinsel Paradisela fahren und dass dieser Stadtteil nicht nur ausgezeichnete Restaurants, Winzer und sonstige Vergnügungsetablisements, sondern auch die legendären fünf Höfe der Abendröte beherbergt.

"Wir sind gleich da...", bemerkte er, als sie in eine der ersten Quergassen einbogen.

Es wurde der Ritterin schon bald darauf klar, welches Gebäude der Rizzi ansteuerte. Es war eine kleine Taverne, direkt am Wasser des Sikram-Deltas und es sollte nicht lange dauern, bis ihre – besser gesagt seine! – Anwesenheit registriert wurde.

"Signor Rizzi...was für eine Freude...", grüßte sie ein kleiner rundlicher Mann mit kurzen schwarzen Haaren.

„Horatio, wie schön dich zu sehen“, entgegnete ihm Travingo und die beiden Männer umarmten sich kurz. "...ich darf dir Ira von Plötzbogen vorstellen...meine wunderschöne Begleitung."

Der Mann neigte grüßend sein Haupt. „Willkommen Signora. Signor Rizzi hat nicht zu viel versprochen wie ich sehe...bellissima."

Ein überraschter Blick Iras zu Travingo: „So? Hat er das? Ahaa.“

"Ja, das ist sie", bestätigte der Cavalliere, während er Ira zulächelte. Dann wandte er sich wieder zum Winzer um. "Du hast meine Nachricht bekommen?", wollte er von ihm wissen.

"Ja, Signor Rizzi", bestätigte Horatio.

"Sehr gut, dann ist alles vorbereitet?"

Als Antwort kam ein Nicken. "Wenn mir die Signori folgen würden."

„Vorbereitet?“ Zitierte Ira den Horasier fragend, während sie Travingo nach wie vor skeptisch, aber auch amüsiert musterte. Natürlich rechnete sie nicht damit, dass sie Antwort bekam. Gespannt ging sie daher der ‚Überraschung‘ entgegen.

Horatio führte die beiden in den Hof seiner Taverne hin zu einem kleinen, mit schönen roten Rosen überwachsenen Pavillon, der nur einige Schritt weit vom Wasser des Deltas entfernt stand. In diesem Pavillon stehend befand sich ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen.

"Es musste dieser Platz sein", erklärte Travingo an Ira gewandt und wies mit einem Kopfnicken auf die Statue der Rahja, die sich im Schatten des Pavillons erhob. "Du kannst dich noch erinnern?"

Oh Mann, war ihr erster Gedanke beim Anblick des Pavillons, obwohl sie den Bewuchs aus duftenden Rosen selbst für Travingos Begriffe etwas zu dick aufgetragen fand. Nichtsdestotrotz versöhnte die Anwesenheit der steinernen Schönheit für den blumigen Kitsch. Schmunzeln ließ sie die Hand aus seiner gleiten und trat näher an IHR Abbild heran, sah es sich an, fühlte es. Oh, sie erinnerte sich sehr gut an den kleinen Park hinter dem Seelander. Bis zu einem gewissen Punkt vielleicht nicht an alle Details, aber wie er und sie vor

der Rahja in Gareth im Gras gelegen und neben Worten auch ihre ersten Küsse getauscht hatten war ihr noch gut im Gedächtnis. „Wie könnte ich diesen Abend vergessen. Er war sehr schön.“ Ja. Schön. Tief gehend. Und aufwühlend auch. Er hatte ihr immerhin Seiten an sich gezeigt, die sie nicht erwartet hätte und sie hatte ebenfalls ein paar ihrer Masken fallen lassen. Keine Frage, diesen Platz mochte Travingo nicht ohne Grund ausgesucht haben, denn er war all dies: halb öffentlich, halb in privatum, zart-romantisch und lauschig, und geheimnisvoll ebenfalls.

Ira hätte fast die Hand dafür ins Feuer gelegt, dass er hinter ihr stehen und sie erneut mit einem Kuss überraschen würde, wenn sie von der Statue wieder aufsah. Dass sie ihn im Pavillon stehen sah hieß entweder, dass er hungrig war, oder dass er sich diese Art von Dinge für später aufhob. Ein erwartungsvolles Schmunzeln überzog Iras Gesicht, als sie sich zu ihm an den Tisch gesellte und den Stuhl an der Lehne vorzog. „Eigentlich müssten wir uns ja ins Gras setzen. So rein der...Tradition...wegen, meine ich.“

Travingo lächelte breit und nickte leicht. Dann wandte er sich Horatio zu. "Du hast die Dame gehört, mein Freund. Wir werden es auf die Wiese verlegen." Den verstörten Gesichtsausdruck des Winzers kommentierte er mit einem Lächeln.

"Lasst mir Euch wenigstens eine Decke oder Sitzkissen bringen...", stammelte der Hausherr, "...die schönen Kleider."

"Lass gut sein", winkte Travingo ab. "Wir sind daran gewöhnt und wegen der Kleider...die werden es aushalten. Aber was du uns bringen könntest ist eine Flasche deines besten Weins." Er lächelte Ira zu, griff nach ihrer Hand und zog sie sanft zu ihm hinüber, sodass sie nun wieder in seinen Armen lag. "Der Tag gehört dir, Ira...", flüsterte er ihr ins Ohr und begleitet dies mit einem flüchtigen Kuss.

Travingo führte die Ritterin auf die Wiese unterhalb der Statue, setzte sich ins Gras und zog sie spielerisch zu ihm hinunter, sodass Ira halblinks auf ihm zu liegen kam. "Fast so schön wie damals, meinst du nicht auch?" Er strich ihr zärtlich eine in ihr Gesicht gefallene Haarlocke zurück.

Ira lächelte daraufhin verlegen und blinzelte. „Damals. Ja...“ Sie seufzte tief. Dieses ‚Damals‘ war eigentlich noch gar nicht so lange her und doch war zwischenzeitlich so viel Zeit vergangen. Kurz fragte sie sich zum wiederholten Male, ob er nach Gareth andere Frauen so hofiert und ausgeführt hatte, wie er es heute wieder mit ihr tat. Und kurz war sie versucht, ihm diese Frage zu stellen. So ganz traute sie sich aber nicht. „Dieses ‚damals‘ ist eigentlich noch gar nicht lange her, wenn man’s genau nimmt,“ sagte sie und setzte sich etwas mehr auf. „Jetzt habe ich dir so viel von mir erzählt. Von Mantrash’mor, der Limbusreise, von Leuhart, von meiner beschissenen Verlobungsfeier, und sogar von meinem Treffen mit meinen Jungs, meinen Knappenbrüdern.... Aber ich weiß noch gar nicht wirklich, was Du eigentlich alles in dieser Zeit gemacht hast.“ Sie löste sich jetzt ganz und kam ihm gegenüber zum Sitzen, sah ihn neugierig neckend an. „Hat eigentlich Travietta noch mal irgendetwas zu dir gesagt? Wegen uns meine ich.“

Travingos Mundwinkel wanderten noch weiter nach oben und er rollte gespielt mit seinen Augen. "Nicht nur irgendwas...den halben Rückweg aus Gareth hat sie von dir

gesprochen...sagte mir, dass sie deutlich eine Verbindung zwischen uns spüren konnte und ob du nicht die Richtige für mich wärst."

„Was, echt?“ sagte Ira auf die Bemerkung hin, dass Travingos Schwester angetan von ihr sei und ihm damit auf die Nerven gehe. Ihren Ausspruch begleitete ein Lächeln. Die Worte des Cavallieres machten die Ritterin aber auch nachdenklich. Scheiße, diese Verbindung spürte sie selbst nämlich auch.

Er seufzte. "Sie mag dich sehr, meinte, ich solle um dich kämpfen, und als ich ihr erzählte, dass du deine Verlobung nicht lösen würdest, war sie sehr enttäuscht. Einerseits von mir, weil ich etwas ohne langfristige Perspektive hinsichtlich eines Traviabundes mit einer Frau begonnen hatte und andererseits auch davon, dass sie dich zukünftig nicht stets um sich haben wird." Der Cavalliere lächelte frech. "Sie hat sich wohl schon ausgemalt, dass du bei uns im Palazzo einziehst. Du musst sie, was das angeht, entschuldigen...in diesen Momenten kommt in ihr manchmal das kleine Mädchen und die Romantikerin durch."

„Hm...“ machte Ira, starrte auf die Wiese und zupfte nebenher an ein paar Grashalmen, weil sie nicht wusste, was sie sagen sollte. Es machte ihn einerseits zu einem großartigen Mann, dass er ihren Bund mit Lupius respektierte – obwohl er ganz offensichtlich mehr für sie empfand, als Freundschaft zuließ, und er dies gerade zugab. Andererseits hatte Travingo eben auf krude Weise Iras eigene Gefühle gespiegelt, und die Tragödie ihrer Beziehung war nun mal, dass diese beiderseitigen Gefühle wegen Iras Hochzeit in genau zwei Monden keine Zukunft hatten. Nie gehabt hatten. Auch schon in Gareth nicht. Bewegung vom Rande des Gartens riss sie aus den Gedanken. „Sag mal, weiß Travietta denn, dass wir uns hier verabredet haben?“

Auch Travingo richtete sich nun gänzlich auf, nachdem er registrierte, dass der geordnete Wein auf dem Weg war. "Travietta weiß, dass wir uns treffen und wäre gerne mitgekommen, nur mag sie Belhanka nicht. Darüber hinaus hat Großmutter sie zur Zeit ziemlich eingespannt. Wie auch mich die letzte Zeit...", er hielt inne und wartete ab bis ein Bediensteter den Wein, sowie einen Teller mit Käse und frischen Trauben aufgetragen hatte. "...Großmutter ist der Meinung, dass wir mehr und mehr die Geschäfte der Familie übernehmen sollen. Ich war seit Gareth sehr an Unterfels gebunden." Der Rizzi reichte Ira einen Weinkelch, griff dann nach dem zweiten und prostete ihr zu. "Aber lassen wir Themen wie deine Verlobung, oder meine Geschäfte. Genießen wir den Moment und...uns."

„Gute Idee.“ Sie hob den Kelch in seine Richtung, erfreut um den Themenwechsel. Dann hielt sie jedoch inne und legte den Kopf neugierig schief. „Habt ihr Horasier oder die Belhankaner eigentlich einen Trinkspruch oder so was?“ Ira hatte sich entschieden, sich von Gefühlen, die ins Nichts führten, erst einmal nicht mehr irritieren zu lassen. Und Wein würde dabei helfen.

Als Antwort kam ein Lächeln. "Naja es gäbe da schon ein Ritual...", er stellte seinen Weinkelch zur Seite, "...ich zeige es dir." Travingo rutschte nah an Ira heran, sodass nur noch wenige Spann Platz zwischen ihnen beiden lagen. "Nimm deinen Weinkelch in die rechte Hand und schließe die Augen." Der Cavalliere vergewisserte sich, dass Ira seinen Anweisungen nachkam, dann überraschte er sie mit einem leidenschaftlichen Kuss. Anfangs hoffe er dabei, dass sie soweit beherrscht war, den Wein nicht zu verschütten - wohlmöglich gar über ihn. Das in ihm

hochkochende Verlangen, sollte diese Sorge jedoch schon sehr bald in den Hintergrund verdrängen.

Travingo spürte den kurzen Moment ihrer Überraschung, aber auch wie sich Iras Mund sogleich unter seinem zu einem freudigen Lächeln verzog. Mit einem feinen Geräusch fiel ihr Weinkelch ins Gras. Nur einen Augenblick später griff sie mit beiden Händen nach seinem Hemdkragen, zog ihn näher. Ihr Mund schmeckte nach mehr. Verlangte nach mehr. Dennoch war sie es, die den Kuss fürs erste beendete, in dem sie sich sanft seiner Lippen entzog. Er konnte sehen, dass sie die Augen beim Küssen die ganze Zeit geschlossen gehabt hatte, denn jetzt blinzelte sie und grinste dabei spitzbübisch: „Schönes Ritual... gefällt mir.... Aber gib es zu, das hast du dir doch gerade ausgedacht.“

"Bin ich etwa so leicht zu durchschauen?", kam es als Antwort, während der Cavalliere sanft mit dem Handrücken über ihre Wange strich. "Du machst es mir einfach zu schwer, meine Hände von dir zu lassen." Travingos Blick fiel auf den leeren Kelch in der Wiese. "Der gute Wein...", bemerkte er und zuckte lächelnd mit den Schultern. Es verblüffte ihn immer noch welche Wirkung die junge Frau auf ihn hatte. Auf ihn, einen Mann, der schon mit verschiedensten Frauen zu tun hatte, einen Mann, für den es normal keine Schwierigkeit darstellte mit einer Liebschaft abzuschließen. Nie hätte er es sich träumen lassen, dass er einer Frau wegen durch das halbe Reich reiste – alleine, und ohne auf seiner Reise auch nur bei einer anderen Frau zu liegen. Es war eine für ihn besondere Beziehung, die sich schon in Gareth recht schnell ankündigte. Es war ihm von Anfang an klar: mit Ira war es anders...etwas besonderes. So saß der Cavalliere noch einige Herzschräge lang einfach nur da und betrachtete sie, ganz so als wäre sie das wertvollste und seltenste Kunstwerk auf dem Dererund.

„Bitte entschuldige, wo bleiben meine Manieren." Travingo griff nach seinem Kelch und reichte ihn weiter an Ira. Er selbst nahm sich den ihren, in der Wiese liegenden und schenkte sich selbst nach. "Und jetzt lass uns diesen vorzüglichen Wein genießen. Horatio kippt mir sonst noch um, wenn wir seinen besten Tropfen lediglich auf der Wiese verteilen."

Sie sah ihn musternd an, während ihre Finger verträumt den Rand des Kelches abfuhren. Eine Frage brannte in ihr beim Thema Horatio auf. Eine, die sie vorhin schon hatte stellen wollen. Aber sie traute sich nicht ganz. Sollte sie...? Und wenn er dann... weil...? Hm, schwierig. Erst einmal tunkte sie frech einen Finger in das Getränk und schleckte den samtig-süßen Tropfen von ihrer Fingerspitze. „Horatio... Du scheinst ihn ja gut zu kennen. Ein öhm Freund der Familie... oder nur deiner?“

Travingo runzelte für ein paar Momente seine Stirn. Er nahm nicht an, dass Ira wirklich an seiner Bekanntschaft mit Horatio interessiert war. Vielmehr vermutete er, dass sie sich insgeheim fragte, wie oft er schon mit anderen Frauen hier gewesen war. Es wäre eine Frage, die er schon bei mehreren Gelegenheiten gehört hatte. Eine Frau mochte nicht eine unter vielen sein - das leuchtete ihm ein. Der Horasier antwortete ehrlich. "Er ist ein lieber Freund von mir, den ich über Yaretta Bellini kennen lernen durfte. Sie ist wiederum eine Freundin von mir, seit Travietta sich von ihr, vor ein paar Jahren ein paar Kleider entwerfen hat lassen." Er lächelte. "Unter anderem jenes, das sie in Gareth trug." Travingo nahm einen Schluck und musterte Iras Antlitz. Es wunderte ihn nicht, dass diese Antwort ihren Wissensdurst allem

Anschein nach nicht gänzlich stillte. "Warum fragst du mich denn nicht einfach was du wirklich wissen willst." Er zwinkerte frech und nippte abermals an seinem Kelch.

Ja, ganz sicher hatte er mit dieser Yaretta Bellini die Schöne Herrin nicht nur wegen der hübschen Gewänder gelobt. Kurz versuchte sie sich das Kleid, das seine Schwester beim Hofball der Kaiserin getragen hatte, ins Gedächtnis zu rufen. Es war unanständig weit ausgeschnitten gewesen. Und ja, in Iras Vorstellung hatte eine Frau, die solche Kleider nähte, auch etwas mit Kerlen wie dem Rizzi. Diese Erkenntnis amüsierte sie und so lachte sie. „Yaretta Bellini? Verstehe. Nein, nein, schon gut. Ich habe schon erfahren, was ich wissen wollte.“ Dass sie log und man ihr das in dem Moment ansah, war ihr egal. Heiter trank sie ihren Kelch aus. Mit einer Hand griff sie sich dann ins Haar, löste die Schlaufe, die ihre bronzefarbene Haarpracht tief im Nacken band, lockerte ihren Schopf auf, strich sich das Haar zurecht und sah den Cavalliere danach auffordernd an, während ihre Zungenspitze sich den letzten Tropfen von den Lippen leckte. „Ich mag es, dass du solche Freunde hast.“ Es war ihr, stellte sie da fest, tatsächlich egal, mit welchen Weibern er welche Interessen und Betten teilte, so lange sie ihn so genießen konnte, wie er war, wenn er bei ihr war. Ira wusste ja nur zu gut, dass sie kein Recht besaß, Travingos Lebensart zu verurteilen. Vor allem nicht sie, die um seine Zuneigung und Gunst geradezu bettelte, weil die Aussicht auf die Zukunft wenig erbaulich war, was die Kunst zu lieben, zu genießen und solche Ausflüge wie diesen hier in die Stadt der Schönen anging.

"Soso, tust du das...", dieses Bekenntnis schien ihn zu amüsieren, "...das freut mich natürlich sehr." Travingo ahnte, dass da mehr im Busch war, jedoch ließ er die ihm auf der Zunge brennende Frage unausgesprochen. Jetzt war nicht die Zeit hier irgendwelche unliebsamen Diskussionen zu führen. Der Horasier war froh, dass Ira es dabei beließ und nicht unnötig nachbohrte. Sein Verhältnis zu Yaretta, die beinahe 20 Winter älter war als er und sich bevorzugt mit jungen Männern wie ihn umgab - er war also nur einer von vielen - war schwer genug zu erklären. Noch dazu war sie nicht wirklich eine Konkurrenz für die Nordmärkerin, wiewohl ihr Name im modeverliebten Belhanka einen guten Klang hatte, der einem vielen Türen und Tore zu öffnen vermochte. Genau deshalb war er vor einigen Jahren auch ein gefundenes Fressen für die Bellini gewesen: er ein junger, naiver Bursche und sie eine reife, aufregende Frau, die ihm all die schönen Seiten Belhankas zeigen konnte. Im Zuge dessen lernte er dann unter anderem auch Horatio kennen.

Iras einladende Gesten kamen ihm wie gerufen, um sämtliche Gedanken an Yaretta oder Horatio zu vertreiben. Auch das drumherum verblasste bei ihrem Anblick immer mehr und verkam zu einer uninteressanten, grauen Masse. Der wenige Platz zwischen Ihnen erschien ihm plötzlich endlos weit. Er wollte sie spüren, ihre Nähe, die weiche Haut, den warmen Atem. Travingo beugte sich zu ihr, strich zärtlich ihre Haare hinter die Schulter und begann dann sanft ihren Hals zu küssen, während seine Hand an ihrem Oberschenkel hochwanderte. "Ich konnte die letzte Zeit an nichts anderes als an dich denken...möge dieser Moment niemals aufhören", flüsterte er ihr zu.

„Echt? Ich kenne welche, die noch schöner sind,“ Entgegnete sie feixend, während sie sich seinen Zärtlichkeiten hingab. Die kitzelnden Küsse und das sanfte Streicheln seiner Hand sandten kleine Flammen der Verzückung in die verschiedenen Glieder ihres Körpers und so

entrann Ira ein wohliges Seufzen, während sich in ihr der Wunsch festigte, dass sie eigentlich gar nicht mehr lange hier sitzen und Wein trinken wollte.

Es war ein Gefühl, das nun auch Travingo zunehmend verspürte. "Warst du schon einmal in Rahjas Palast auf Deren?" Er wies vage in jene Richtung, in welcher sich ein prächtiger Kuppelbau aus rosa Marmor erhob. "Dort könnte ich dir zeigen welche auf dich bezogene Gedanken ich nicht aus meinem Kopf bekomme." Er lächelte frech und küsste sie noch einmal auf ihre Lippen. Dann erhob sich der Cavalliere und bat Ira seine Hand dar, um ihr aufzuhelfen. Dass sich im Schritt, unter seiner engen ledernen Hose eine ganz deutliche Beule abzeichnete, ließ ihn dabei grinsen.

Allein das Wort jagte Ira einen prickelnden Schauer freudiger Erregung über die Haut. Der Tempel der Schönen Göttin.... Berührende Sinnlichkeit, ekstatische Freuden, berauschte Leidenschaften, Lust, Nähe, Götterwirken,...! Der Gedanke, dieses – DAS – Haus Rahjas auf Deren mit Travingo zu besuchen, ließ ihr Herz hüpfen. Ira hätte von sich aus wahrscheinlich den Rizzi nie gefragt, obwohl sie sich nach seiner Aufmerksamkeit die ganzen letzten Monate über sehnte und sein Gesicht mehr als einmal in ihren Tagträumen vorkam, wenn sie Rahja mit sich selbst lobte, denn sie hatte ihn nämlich auch nicht aus ihrem Kopf bekommen. Travingo Rizzi – dieser Name war für sie seit Gareth untrennbar mit einigen der sinnlichsten Momente verbunden, die sie kannte. Abgesehen von der Nacht mit Hagrian im Lager an der Tesralschlaufe, denn die war einzigartig gewesen, in so vielerlei Hinsicht. Aber sie war gleichermaßen auch Vergangenheit, Hagrian war Vergangenheit, ebenfalls in vielerlei Hinsicht, und die Zukunft begann allein mit ihrer Rückkehr in die Nordmarken. Was also hier in Belhanka sein würde lag ganz allein in den Händen der Herrin der Lust.

„Zeigst du ihn mir?“ antwortete sie auf seine Frage, ob sie den Tempel schon kenne. Ihre Hand fasste die seine, mit der er ihr beim Aufstehen geholfen hatte, fester. Ihr leicht schamhaftes Schmunzeln wuchs ebenfalls zu einem Grinsen aus: „Was machen wir mit Horatio? Wird er uns nicht vermissen, wenn wir jetzt einfach so gehen?“ Ihre Frage war nicht ernst gemeint, denn der Weinhändler war ihr eigentlich so gleichgültig wie die mahnenden Worte ihres Freundes Wunnemars, sie solle es mit dem Horasier nicht zu bunt treiben. Bitte, wozu war sie denn hier?...

Travingos Lächeln wurde bei Iras Reaktion nur noch breiter. Er freute sich sehr darüber, dass er ihr mit seinem Vorschlag eine Freude machen konnte. "Sehr gerne zeige ich ihn dir. Jeder Mensch, der Belhanka besucht sollte ihn gesehen haben." Sein Blick ging einige Momente suchend im kleinen Gastgarten umher. Dann zuckte der Rizzi mit den Schultern. "Horatio wird es sich denken können wo wir bleiben. Er ist ein guter Mensch und lieber Freund. Ich werde die nächsten Tage noch einmal vorbei schauen und die Rechnung begleichen."

„Ich öhm... nehme an, ich bin wie immer eingeladen?“ fragte Ira abschließend neckisch und bückte sich nach der Flasche Wein, die noch im Gras lag. „Aber die nehmen wir mit!“

*

Travingo und Ira verließen das kleine Etablissement in Richtung Rahja. Bei ihrem Weg durch das Viertel Penumbra zeigte der Horasier seiner Nordmärkerin mit den 5 legendären Höfen der Abendröte die bekannten Kurtisanenschulen der Stadt. Rahjas Palast war wiederum auf einer anderen Insel zu finden. Im Viertel Paradisela, das die beiden über eine Fähre erreichten,

erhob sich inmitten einer wunderschönen Parkanlage, die wohl jeden Palastgarten eines derischen Herrschers beschämte, der prunkvolle Haupttempel des Kultes der schönen Göttin. Jedes Mal, wenn Travingo den riesigen Kuppelbau betrachtete, der Rahjas Zelt symbolisierte, fragte er sich, ob es überhaupt möglich war, dass dies nur aus Menschenhand entstehen konnte, oder ob hierbei nicht auch Magie am Werk gewesen sei.

Der Cavaliere nahm Iras Hand und legte dabei ihre Finger zwischen die seinen, als das Paar sich durch den wunderschönen Garten hin zum Tempelportal bewegte.

Er konnte ihre Aufregung spüren. Ihre Hände schwitzten leicht und je näher sie dem Tempel gekommen waren, umso fester hielt sie seine Hand gedrückt.

Bereits im Eingangsbereich wurde man, wie bei vielen anderen Tempeln der Rahja auch, dazu angehalten sich zu entkleiden und die rituelle Waschung durch ein Bad in einem riesigen, eigens dafür vorgesehenen Becken zu vollziehen. Das Wasser war warm und duftete nach Rosenblüten.

Bevor sie sich entkleidete und damit auch weitestgehend sämtliche Zweifel, Sorgen und Ängste mit ablegte, spendete sie die Flasche Wein als Gabe an die Göttliche Herrin. Weder sie noch Travingo hatten mehr Verwendung dafür. Außerdem verkam das edle Tröpfchen angesichts der Fülle an Genüssen, die auf sie hier auf Paradisela einschlugen, zu einem faden Wässerchen. Hach, von diesen sündhaft leckeren, mit Staubzucker überzogenen Geleewürfeln oder den kandierten Blüten konnte man einfach nicht genug bekommen...

Obwohl sie beide im Eingangsbereich von einer Unmenge nackter Leiber umgeben waren, hatte Travingo nur Augen für seine junge nordmärkische Begleiterin. Es war das erste Mal, dass er ihren Leib in seiner ganzen Pracht bei Tageslicht sah und ihr Anblick erweckte in ihm abermals rahjagefällige Gedanken an ihre gemeinsame Nacht in Gareth.

Sie besaß den Körper einer jungen Kriegerin. Mit sehnigen Gliedern, einem starken Rücken, muskulösem flachen Bauch und Schultern, die es gewohnt waren Rüstung zu tragen. Dabei umspielten weiche, weibliche Rundungen ihre Silhouette. Ihre schlanke Taille lud zum Umfassen ein, je eine Handvoll Busen vorn und ein nicht unbedingt üppiges, aber trotzdem hübsches Gesäß hinten zum Berühren. Ein gar zu fleischiges Hinterteil hätte auch gar nicht zu ihr gepasst. Die Zeichen der Mutterschaft standen ihr hingegen gut – das Wachsen ihres kindsgefüllter Bauches hatte feinen senkrechten Linien an Hüfte und Unterbauch gemalt, aber die machten die Plötzbogen nur noch attraktiver. Andere – größere – Narben suchte man bisweilen an ihr vergebens, obwohl sie doch im letzten Feldzug des Mittelreichs an vorderster Front mitgekämpft hatte. Einzig ihre versengte Wange brach das Bild der makellosen Schönheit auf.

Ein jeder bekam ein seidenes rotes Tuch. Und Ira überlegte kurz, ob sie es sich vielleicht doch locker um die Hüfte schlingen sollte. Sie entschied sich aber dann diesen Hauch von nichts als Haarband zu benutzen. Das sah auch ganz hübsch aus. Fast ein wenig wie ein Schleier.

Der Tempel war in seinem Inneren noch imposanter als von außen. Rund um die Säulenhalle befanden sich zwölf Kapellen, in welchen das Fest Rahjas ununterbrochen gefeiert wurde. Die Göttin selbst wurde im Zentrum des Göttinnenhauses in Form einer großen, auf einer seidenen Schaukel sitzenden Marmorstatue dargestellt.

Für ihre Nacktheit und Lust hatte Ira sich bisher wenig geschämt, nun errötete sie beim Anblick manches feiernden Pärchens dann doch.

"Na was sagst du? Es ist wunderschön hier, findest du nicht?", fragte Travingo, während er von hinten seine Arme um Ira schlang.

Die rundete sogleich den Rücken, um sich lächelnd an ihn anzuschmiegen. Ja, seine Umarmungen mochte sie. Nein, sie mochte den ganzen Kerl! Auch, wenn während ihres Hinwegs und auch noch während des Bades in ihr immer wieder die Frage aufkam, das wievielte Mal es wohl sei, dass er hier mit einem neuen Gesicht aufschlug, so tat das Eintauchen in die Göttlichkeit der großen Halle ihr Übrigens. Staunend betrachtete Ira ihre Umgebung und ließ Raum, Kunst, Gerüche und Geschmäcker auf sich wirken. Nicht nur das leidenschaftliche Treiben in den Seitenkapellen sondern auch die einzigartige Architektur des rosanen Marmorbaus, die kunstvollen Verzierungen all überall und nicht zuletzt die Geweihten hier waren ausnahmslos ein Augenschmaus, der sie schnell vergessen ließ, dass sie nur eine unter vielen war, der Travingo seine Gunst schenkte. Wie ein Zauber wirkte die göttliche Herrlichkeit und sie entspannte sich mehr und mehr. Gedanken an das Vergangene und auch das Zukünftige waren wie fortgewischt, und verirrte sich dennoch ein aberwitzig resistenter Gedanke an ihren baldigen Traviabund mit Lupius und das, was sie damit aufgab, nämlich solche Abenteuer wie dieses hier, so machte er Ira nichts aus. Sie ließ ihn kommen und auch wieder gehen. Denn nur das Jetzt zählte. Und in diesem Jetzt gab es nur sie und den Rizzi. Alles andere, selbst das anstehende Turnier, welches sie reiten wollten, war weit weggerückt.

„Ja. Wunderschön. Gut, dass die Herrin Rahja ihr Haus hier hingestellt hat. So ein Tempel wäre bei uns in den Nordmarken nicht denkbar...“ murmelte Ira beeindruckt, bevor sie aber auch diesen Gedanken ziehen ließ und sich lieber zu Travingo umdrehte. Ihre Wangen begannen noch etwas mehr zu glühen, als sie seine Lust so deutlich an sich spürte. Wie um ihn zu ärgern ließ sie die Fingerkuppen über seine Brust nach unten gleiten, führte die Bewegung jedoch nicht weiter, sondern fuhr die Furchen seiner Bauchmuskulatur nach hinten ab und umfasste seinen Oberkörper ihrerseits sanft mit den Armen, zog sich noch etwas dichter an ihn heran, was die Nähe zwischen ihnen zur Unkenntlichkeit schmelzen ließ. Dabei sah sie ihm neckisch entgegen. „Sag mal, Rizzi... was wollen wir jetzt tun, hm?“ stellte sie sich dumm, als stünde die Antwort nicht wahrhaftig bereits sichtbar zwischen ihnen.

Travingo lächelte. Seine Erregung malte dem sonst so abgebrühten und frechen Mann rote Flecken auf die Wangen. Sanft streichelte er Iras eng an ihn geschmiegt, schönen Leib; über ihre Schultern und Rücken hinab zu ihren Hüften und dem wohlgeformten Hinterteil. Gerade bei letzterem fasste er dann etwas fester zu. Seit ihrer Nacht in Gareth sehnte der Rizzi sich in Gedanken immer wieder nach ihrer Nähe, nach der lodernden Flamme der Leidenschaft, die damals zwischen ihnen brannte. Er beehrte sie, wollte sie mit Haut und Haaren und, obwohl er sich es, wohl aus Selbstschutz, nie eingestehen würde, war es eben nicht nur ihr Körper, nachdem er sich dabei so sehr verzehrte, sondern auch die Frau dahinter. Gerade dieses Gefühl, das ihm sonst so fremd war, gepaart mit den Sinne-berauschenden Düften im Tempel raubte ihm beinahe den Verstand. Sein Atem war heiß und wurde flacher, seine Brust bebte

und nur schwer konnte er den Impuls unterdrücken sie an diesem Fleck, hier und jetzt hochzuheben und zu lieben.

"Wir werden uns der Göttin hingeben...", säuselte er lächelnd, bevor er sie küsste, "...wir werden uns einen Platz suchen und vorher noch kurz bei einer Geweihten vorbei sehen...", Travingo lächelte Ira an. Seine Pupillen waren geweitet und sein Mund begierig geöffnet. Es war sein Wunsch, dass ihr Liebesspiel gesegnet werden würde - er wollte, dass alles perfekt war. Nicht seinetwegen, sondern ihretwegen - sie sollten ihre Vereinigung noch intensiver erleben als das letzte Mal. Abermals küsste er sie leidenschaftlich. Dann nahm er sie bei der Hand und führte sie zielstrebig ihrem Ziel entgegen.

Es war nicht Iras erster Besuch in einem Tempel der Schönen. An der Seite ihres draufgänger- und genießerischen Schwertvaters hatte sie den Tempel in Albenhus des öfteren besucht und, weil dieser quasi vor der Tür lag. Dort hatte sie schon den einen oder anderen Moment erlebt, welcher der Herrin sehr zum Gefallen gewesen war. Aber Belhanka war anders. Bisher war kein Haus Rahjas herrlicher, keine Geweihten entrückter und ihre Begleitung nicht aufregender. Gern ließ Ira sich daher von einer hübschen Priesterin der Stute in den Welt purer Sinnlichkeit entführen. Natürlich hatte Travingo die ansehnliche Geweihte mit der langen Lockenpracht ausgesucht, sie mochte wohl einem Bild von Frau entsprechen, das er bevorzugte. Allerdings fiel es schwer, hier unter den schönsten Gesichtern und herrlichst geschaffenen Körpern jemanden zu finden, der nicht geradezu anbetungswürdig attraktiv aussah. Ira küsste die Lippen der Rahjagleichen ohne Zögern, genoss die Berührungen der Priesterin, sonnte sich in Travingos verzehrenden Blicken, mit denen er ihr Spiel zum Lob an die Schöne Herrin betrachtete, bevor auch er die Zuneigung der Priesterin erfuhr, ehe diese die Nordmärkerin und den Unterfelser unter dem Segen der Allerschönsten allein ließ.

Gänzlich frei jeglichen Zweifels, fern aller Ängste, köstlichen Tharf an den Lippen und zärtlich umschlungen von der göttlichen Umarmung, vergaß Ira alles um sich herum. Ihr war, als bestünde sie nur noch aus Gefühlen. Als habe sie sich gar aufgelöst, um mit den vielen Einzelteilen, in die sich ihr Gespieler aufgelöst hatte, zu einem neuen Körper, einem neuen Wesen, einem neuen Geist zusammen zu finden. Ihr bisheriges Leben glich einer Frage und das Liebesspiel, welches sie hier am Ort Rahjas auf Dere erlebte, war wie ein Antwort: ja, die Schöne mochte sie. SIE schien an ihr Gefallen zu finden. Nicht umsonst hatte SIE ihr junges Knappinnen-Herz für einen doppelt so alten rondrianischen Sturbock entflammt, sie und Hagrian mit dem, was sie füreinander empfanden, überrumpelt, um aufzuzeigen, dass SIE allein sich über Alter, Stände und Gepflogenheiten hinwegsetzen konnte, und dass SIE unter all den Herrinnen und Herren die vielleicht stärkste Kraft zu geben vermochte. Ja, Liebe war mächtig. Und in diesen Momenten engster Vereinigung mit Travingo liebte sie diesen Kerl – nicht nur körperlich. Auch mit ihrem Herzen.

Travingo Rizzi liebte die Frauen. Er liebte ihre Körper, er liebte es in ihrer Lust zu schwelgen und sie in Ekstase zu versetzen. Was er zwar schätzte, jedoch nicht liebte waren die Menschen hinter den oberflächlich schönen und oft aufregenden Fassaden. Er wusste nicht, ob es der Segen war, oder die Tatsache, dass er diese Begegnung schon Wochen lang herbeigesehnt hatte, denn dieses Mal sollte alles anders gewesen sein. Anders als in seinen vielen bisherigen rahjagefälligen Begegnungen mit Frauen aller Art, war es eben nicht nur Leidenschaft und

Verlangen, das die letzten Stundengläser in ihm brannte, sondern eben auch sein Herz. Jenes Herz, das der Rizzi stets für unantastbar hielt. War es mit Ira gerade wirklich ein Ausdruck ehrlicher, tiefer Zuneigung gewesen? Oder vielleicht doch nur der Segen und das aufregende Umfeld, die Nähe der Göttin, im Tempel? Wollte ihm Rahja gar einen Streich spielen und sein Herz erstmals einer Frau gegenüber öffnen, die einem anderen versprochen war? Er wusste es nicht.

*

Travingos Herz hämmerte immer noch in seiner Brust, sein Blut rauschte in den Ohren und Sterne tanzten vor seinen Augen. Seine Beine zitterten und er fühlte den süßen Schmerz, der von den durch Iras Fingernägel auf seinen Oberarmen und Rücken hervorgerufenen roten Malen kam. Der Cavalliere würde etwaige Narben mit Stolz tragen. Ihr gemeinsames Liebesspiel war es wert, auf seinem Körper verewigt zu werden, denn noch nie zuvor hatten ihn so intensive Gefühle überkommen. Es war ihm fast so, als stieg die leibhafte Rahja aus der Götterfeste herab und fuhr in Iras wunderschönen Körper. Mal wild und roh, mal zärtlich und liebevoll, ihr leidenschaftliches Ringen hatte ihn völlig verausgabt und dennoch fühlte er nichts als tiefe Zufriedenheit und Glück, während er rücklings auf dem schweißgetränkten, seidenen Laken lag, auf welchem er und die junge Nordmärkerin sich so innig geliebt hatten. Ira schmiegte sich dabei eng an ihn und bettete ihr Haupt auf seiner Brust. Zärtlich streichelte der Rizzi über ihr feuchtes Haar und den verschwitzten Körper. Travingo wusste nicht was er sagen sollte - ob er überhaupt etwas sagen sollte, schließlich wollte er die Vollkommenheit zwischen ihnen nicht zerstören. "Es war wunderschön...", flüsterte er dann doch, "...was würde ich dafür geben, zu wissen, was jetzt durch deinen schönen Kopf geht."

„Sch-sch!“ Zischte Ira schlaftrunken und legte eine Hand auf Travingos Mund. „Sag nichts!“ Sie wollte nicht, dass irgendetwas den glitzernden Schleier verwehte, der sie beide umhüllte, und womöglich auch das Gefühl tiefster Zufriedenheit fortriss, in das sie sich eingekuschelt hatte wie in Travingos Arm. Ira wollte jetzt auch noch nicht aufwachen aus diesem wunderschönen Traum und zurückgestoßen werden in die brutale Realität, in der er ein Schwerenöter bleiben und sie eine verheiratete Braut sein würde. Sie wollte auch nicht die Augen öffnen. Sie wollte einfach nur hier liegen, gebettet in seiner Umarmung, umspült von Wonne, gefüllt mit Liebe, den Duft von Rauchwerk und Rosen in der Nase und die Geräusche von leidenschaftlichen Zärtlichkeiten im Ohr. Mehr nicht. Manche Dinge waren manchmal sehr einfach - bevor sie sich verkomplizierten.

"Mmmmh...", raunte er Ira daraufhin zu. Im Grunde genommen hatte sie recht. Es war nicht auszudenken, was Worte in diesem Moment anzurichten vermochten. Sein Blick ging zu einer Statuette der reitenden Rahja, die unweit ihres Lagers stand. Wo hatte SIE ihn da nur hinein manövriert? Mit Mühe unterdrückte Travingo ein Seufzen, dann küsste er Iras Schopf und ließ seinen Kopf wieder auf dem Seidenlaken nieder. Er genoss ihre Berührungen und die Wärme ihrer Haut und es sollte nicht lange dauern, bis sein gleichmäßiger Atem seiner Geliebten signalisierte, dass der Cavalliere von Rahjas in Borons Arme übergeglitten war.

*

Als Travingo aus seinem Schlummer erwachte, war er wider Erwarten allein und der Platz seiner Geliebten kalt. Ira war fort. Doch bevor ihn unschöne Gedanken plagen konnten, ob es

tatsächlich wahr sei, dass sie ihn jetzt und hier alleingelassen haben sollte, hatte er sie ausgemacht:

sie saß auf einer der Treppenstufen, die ein Bildnis der Schönen anhoben, an ihrer Seite ein Geweihter mit arschlagem braunem Haar, der einen Anhänger mit dem Symbol der Rahja, einen ärmellosen kostbar verzierten Seidenmantel und ein großflächiges Rosentattoo trug und zärtlich ihre vernarbte Wange mit den Fingerspitzen liebte. Die beiden waren im Gespräch. Ira schien fast ein wenig aufgebracht. Und von den Avancen des Götterdieners angetan. Das sah der Rizzi anhand ihrer Gestik und wie sie immer wieder den Körperkontakt des Geweihten erwiderte. Sie sprachen wohl über diese unschöne Sache mit ihrem hübschen Gesicht, weil der Götterdiener sich irgendwann zu ihr vorbeugte, ihr Gesicht in seine Hände nahm und eben jene entstellte Wange mit vielen kleinen Küssen überzog.

"Hmh...", Travingo setzte sich auf um einen besseren Blick auf die sich vor ihm bietende Szenerie zu haben. Wäre es nicht Ira gewesen, dann hätte er aus Trotz nach der hübschen Geweihten gesucht, die ihnen vorher den Segen spendete, oder wäre zu den beiden gegangen und hätte gefragt, ob er ihr und dem Geweihten behilflich sein konnte. Doch die gemeinsamen Stunden mit der Nordmärkerin hatten etwas in ihm verändert. Travingo griff nach einem nahe beistehenden Weinkelch, nippte daran und beobachtete weiter, während er versuchte das wehmütige Gefühl in ihm zu unterdrücken.

Lange brauchte er nicht warten, da kam sie zurück geschlendert zu ihm, verfolgt von den eindeutig Interessierten Blicken des langhaarigen Rahjani. Ein Feuer in den Augen und von einer freudigen Unruhe beseelt setzte sich Ira ohne ein Wort, aber mit einem breiten, ihr ganzes Wesen zum Leuchten bringendes Lächeln rittlings auf seinen Schoß, umfasste das Gesicht des Cavallieres mit den Händen und küsste Travingo leidenschaftlich.

Genau genommen zitterte die Plötzbogen vor Aufregung. Ira wollte die angenehme Neuigkeit sogleich loswerden, sie mit Travingo teilen, aber dann hatte sie ihn so einladend sitzen sehen – wie lange war er wohl schon wach und beobachtete sie? – und die Erinnerung an ihre vergangene Vereinigung vor der Göttin brachte ihren Leib erneut zum glühen.

Als Travingo ihre Nähe spürte waren all jene Gedanken, die eben noch versuchten ihn zu quälen, wieder verschwunden. Bereitwillig gab er sich ihrem Kuss hin, erwiderte ihn und zog Ira näher an sich heran. Er konnte ihre Aufregung deutlich fühlen. Eng umschlungen drehte er sich mit ihr um, sodass nun der Rizzi über ihr lag. Die Augen des Cavallieres leuchteten, als er sanft über die Züge ihres Antlitzes strich - die kindlichen roten Flecken, die ihr die Aufregung ins Gesicht gezeichnet hatte, ließen Ira in diesem Moment noch begehrenswerter erscheinen. "Mir scheint...", flüsterte er nach einem kurzen Kuss, "...als würdest du mir etwas aufregendes sagen wollen." Travingo lächelte und ohne eine Antwort abzuwarten begann er Ira am ganzen Körper mit Küssen, sanften Streicheleinheiten und zärtlichen Liebesbissen einzudecken. Erst ihren Hals, dann ihre festen Brüste, die so gut in seinen Händen lagen, dann ihr Bauch bis hin zu ihrem Schoß. Dort hielt er inne, liebte ihren Rahjahügel und die duftende, feuchte Weiblichkeit, die auch noch ein bisschen nach ihm selbst schmeckte - was er in diesem Moment jedoch in Kauf nahm. Der Ritterin schien es dabei, dass seine Berührungen liebevoll und zärtlich wie noch nie waren.

Eigentlich wollte sie ihm tatsächlich etwas erzählen, etwas wirklich Tolles, aber das schob sie bei seinen erregenden Zärtlichkeiten schnell beiseite. Ihrem lustvoll seufzenden Mund entrann daher nur ein beiläufiges „Später...“, während sie die Augen schloss und seine hingebungsvollen Geschenke an ihre Weiblichkeit mit allen Sinnen genoss.

Der Rizzi genoss es ebenso wie seine Partnerin. Er mochte ihren Geschmack, liebte den Anblick ihres sich vor Lust windenden Körpers, genauso wie das Gefühl mit den Händen über ihren gestählten, aber dennoch weichen Leib zu streicheln. Auch ihre lusterfüllten Laute wussten ihn zu verzücken. Ja, sie glücklich zu machen, machte auch ihn glücklich und so lächelte er sie verträumt an, nachdem Ira den Höhepunkt ihrer Lust erreicht hatte und er Lippen und Zunge von ihrem Schoß löste. Der Cavalliere orientierte sich daraufhin wieder nach oben und ließ nur Momente später einen langen, innigen Zungenkuss folgen.

"Bitte entschuldige...", bat Travingo dann lächelnd, als er sich seitlich an sie legte. Iras Wangen glühten und ihr Atem ging immer noch schnell, "...aber ich bin wohl verrückt nach dir." Er stützte seinen Kopf frech auf seinen Arm und sah sie aus seltsam funkelnden Augen an. "Du wolltest mir etwas erzählen?"

„Entschuldigung... angenommen,“ hechelte Ira. Ihr Brustkorbes hob und senkte sich noch angestrengt, während das erhabene Gefühl höchster Lust in ihr nachklang, aber zu ihrem Bedauern mehr und mehr verebbte. Dabei sah sie ihn mit verklärtem Blick an und streckte eine Hand nach jener aus, die eine Haarsträhne ihres kupferfarbenen Schopfes zwirbelte, verflocht die Finger in denen des Cavallieres und lächelte wissend. „Ja, ich wollte erzählen, dass...“ Sie hielt inne, lächelte noch etwas breiter, ein schelmischer Ausdruck trat in ihre Augen. „...dass deine Plötzbogen morgen den ganzen Tag in Stutenmilch baden wird.“ Erzählte sie stolz. Ein ganzer Tag war zwar etwas übertrieben, aber der Geweihte hatte angedeutet, dass es mit der Dauer eines herkömmlichen Bades nicht getan wäre und dass sie sich besser nichts mehr an diesem Tag vornehmen sollte. Das hieß aber auch, dass Ira zum einen ihre Anmeldung zum Turnier am morgigen Tag recht früh machen musste und nicht mit den anderen Hlutharswachtern gemütlich wie geplant im Lauf des Nachmittags machen konnte, und zum anderen, dass Jost ihr noch einen weiteren Tag Freigang gewähren musste. Sie war jedoch so euphorisch und freute sich so auf das Kommende, dass es momentan für Ira undenkbar war, dass ihr Dienstherr sein Einverständnis für ihr Vorhaben entzog.

Travingo lächelte, konnte aber nur schwer verhehlen, dass er etwas irritiert war. "Du meinst hier im Tempel? Was für eine Gnade...", freute er sich, "...warum...wieso? Das ist toll..."

Er stockte kurz und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen. "Möchtest du, dass ich dich morgen hier her begleite?"

Sein verstörter Gesichtsausdruck entlockte ihr zuerst ein Lachen. „Das hättest du wohl gern, Rizzi, was?“ fragte sie neckisch, bevor ihre Augen Bedauern widerspiegelten. „Es wäre schön, dich dabei zu haben. Ich weiß leider nur nicht, ob du auch dabei sein *kannst*. Das ist immerhin eine, hm,... wie hat Seine Ehrwürden gesagt?...große Liturgie, und, ach keine Ahnung, wie das dann ist. Ich weiß nur, dass er für mich noch einmal den Segen der Göttin erbittet, ich Zeit mitbringen soll und dass ich nach diesem Tag dann dieses hässliche Ding hier los haben werde.“ Ira löste die Hand aus der Verknotung mit der seinen, um sie an ihre von Säurenarben

gezeichnete Wange zu legen. Mit hoffnungsvollem Blick sah die Nordmärkerin den Horasier an. „Ich freue mich, wieder normal auszusehen.“

Dass sie dem langhaarigen Götterdiener vorhin recht aufgeregt alles über diese Narbe erzählt hatte, was er darüber zu erzählen gab und warum es ihr ein Herzenswunsch war, gerade diese Erinnerung zu tilgen, wollte sie Travingo nicht erzählen. Zwar waren er und sie sich vorhin unter dem Segen der Herrin so nahe wie nur möglich gewesen, doch wie diese Narbe mit der Erinnerung an Leuharts Vater, die Schuld, die sie empfand, und ihrem Vorhaben, hinsichtlich ihrer Hochzeit mit dem anderen Schellenberg das Vergangene zum Wohle des Kommenden hinter sich zu lassen, zu tun hatte, das alles würde der Cavalliere nicht verstehen. Andererseits mochte sie Travingo auch tatsächlich zu gerne, um ihn mit Gedanken an andere Männer zu belasten.

Travingo winkte lachend ab. "Mir war schon klar, dass ich bei deinem Bad wohl nicht anwesend sein kann, so gern ich es wäre. Dennoch würde ich dich gerne hier her begleiten." Er strich mit seinem Handrücken sanft über die Narbe an ihrer Wange. "Sofern du das möchtest natürlich. Ich würde dann auch ganz artig auf dich warten." Nun stahl sich ein spitzbübisches Lächeln auf seine Züge. Kurz nur, dann wirkte er wieder etwas ernster.

"Du bist wunderschön, Ira, mit all deinen Makeln. Ich hoffe, das weißt du, und jeder, der dem nicht zustimmt, ist ein blinder Narr. Aber noch wichtiger ist es mir, dass du glücklich und zufrieden bist." Er nahm sie wieder bei der Hand. "Ich maße es mir nicht an, dich zu kennen, auch wenn der Wunsch in mir stetig wächst dich kennen zu lernen...also...wenn ich etwas für dich tun kann und dir zur Seite stehen soll, dann mache ich das gerne." Travingo küsste den Rücken von Iras Hand, die in der seinen lag.

Er sah ihr an, dass sie überlegte. Am Ende richtete sie sich ebenfalls auf. „Naja, ich glaube, du kennst mich schon ganz gut.“ Ihre Wangen erröteten. „Jedenfalls besser als manch anderer.“ Sie lächelte ihn mädchenhaft, ja, fast schüchtern dabei an und gab ihm einen zärtlichen Kuss, in dem weniger Verlangen, sonder eher ehrliche Zuneigung lag. Anschließend streichelte sie sein schulterlanges dunkles Haar ab der Stirn und fuhr mit sanften Fingerspitzen über sein Schlüsselbein bis zu den Schultern und von dort über seine Brust, als bewundere sie ein Kunstwerk. Ihre Augen folgten ihren Fingern. Ira seufzte schwer. „Ich war immer ehrlich zu dir. Obwohl ich mir jetzt im Nachhinein wünsche, dass ich es manchmal doch nicht gewesen wäre. Es würde nun nämlich manches einfacher sein.“ Ihr Lächeln verebbte und wie sie sich das Haar über den Kopf strich erfasste sie Schwermut. Ja, Ira fühlte sich erneut in ihrem Leben vom Schicksal in den Arsch gefickt. Daher stieg Wut in ihr auf. Wut darüber, dass sie sich zu dem Rizzi hingezogen fühlte und das gleiche wohl auch für ihn galt, aber es wieder einmal nicht sein durfte, dass sie ihr Glück behielt. Das Ärgerlichste dabei war, dass nicht irgendwas oder irgendwer ihr die Männer, denen sie ihr Herz schenkte, wegnahm, sondern sie war es selbst, die das tat. Diese Tatsache warf einen dunklen Schatten über ihr Gesicht. (Ira hoffte, er würde Travingo nicht auffallen). Sie streifte ihn ab, in dem sie ihn wieder ansah und bei seinem Antlitz wieder zu lächeln begann. „Aber lassen wir das. Wir sind doch im Haus der Schönen, um uns schönen Dingen zu widmen, und nichts anderes habe ich vor zu tun.“ Ihre Hände strichen noch einmal über seine Brust, diesmal aufwärts. An den Schultern angekommen, packte sie zu, warf sie sich mit ihrem Körpergewicht gegen ihn und als er lag sogleich ein Bein über ihn, um erneut

auf ihm zum Sitzen zu kommen. „Meinst du... es würde dir gefallen ... wenn ich mich für dein Geschenk eben revanchiere, hm?“ Irgendwie hoffte Ira, dass das Lager mit ihm nochmal zu teilen dabei helfen konnte, dass sie beide die letzten Augenblicke ihres Gesprächs vergaßen. Travingo konnte den innerlichen Kampf, den Ira mit sich selbst ausfocht, deutlich spüren. Ja, viele Menschen würden ihn als oberflächlichen Weiberhelden beschreiben, der jedem hübschen Hintern oder wohl geformten Busen hinterher stieg, und sie hatten damit wohl nicht ganz unrecht. Doch konnte der Rizzi auch anders sein - tiefsinnig, emphatisch, sensibel. Seine Schwestern wussten das, genauso wie seine Kindheitsfreundin Maya. Er fühlte Iras Stimmungswandel und konnte sich auch denken woran es lag. Dennoch sagte er nichts, vielmehr bemühte sich der Cavalliere darum ein aufmunterndes Lächeln an den Tag zu legen. Nein, es war jetzt nicht die Zeit um über ihre Gefühle zueinander zu reden - ihr Kuss sagte ihm alles, was er wissen musste, und auch Ira dürfte inzwischen ganz deutlich gespürt haben, dass er ihr ehrlich zugeneigt war. Wie gerne hätte er ihr jetzt ehrliche Worte direkt aus seinem Herzen zugeflüstert? Dass er sie von Herzen beehrte, eigentlich mehr als das, dass sie der Grund war, warum er überhaupt hier war, dass er sich für sie einige Wochen lang aufgehoben hatte, dass ihm der Gedanke an ihre anstehende Hochzeit und daran sie zu verlieren, weh tat, dass er sie nicht mehr gehen lassen wollte... Es waren alberne Gedanken...die Gedanken eines kleinen Buben, der das erste Mal tiefere Gefühle für eine Frau hatte. Aber war dem nicht auch so?

"War das jetzt ein ja oder nein..?", wollte der Rizzi dann frech wissen und versuchte Iras Gedanken wieder aus ihrem dunklen Loch zu holen. "Ob ich dich morgen begleiten soll, meine ich." Travingo fasste fest an ihren Hintern. Gerade weil ihm bis zu ihrer Hochzeit nicht mehr so viele Gelegenheiten boten mit ihr alleine zu sein, wollte er jeden Augenblick nutzen ihr nahe zu sein.

„Hm..“ machte Ira da nur nachdenklich.

Er blickte zu ihr hoch - ihr Anblick und die Verheißung einer bevorstehenden Vereinigung erfreute ihn sichtlich. Ihr trainierter Körper, die lange Mähne, ihre hübschen Kurven...gierig fasste der Rizzi zu und streichelte über ihren auf ihm sitzenden Leib. "Dich revanchieren? Wie könnte ich da nein sagen?"

„Dachte ich mir,“ murmelte die Plötzbogen und beugte sich zu ihm hinab, um ihm zuerst zärtlich den Hals mit Küssen zu bedecken, bevor sie seinen Mund erst sanft, fast zaghaft, dann immer gieriger plünderte, bis ihr vor Erregung tanzender Leib und das Gurren aus ihrer Kehle keine Frage offenließ, was folgen würde.

*

Nur wenig später hatten sie sich im anderen verloren – und auch in dem Gefühl, dem anderen mehr gegeben zu haben als die bloße Erfüllung. Als Ira wieder neben dem Horasier in dessen Arme lag, fiel ihr ein, dass sie ihm ja noch antworten musste. „Rizzi?“ Warm und weich klang sein Name aus Iras Mund. „Hm, also... Wenn du mich immer noch begleiten willst... morgen, meine ich,... dann würde ich mich darüber freuen... Sehr sogar.“

"Sehr gerne Ira...", antwortete er ihr, während er sie noch etwas fester an sich heran zog. Travingo genoss ihre Nähe und erst ein leises Magenknurren schien seine Aufmerksamkeit wieder ins Hier und Jetzt zu lenken. Er lächelte verlegen. "Ach ja, ich hätte für heute Abend

ein Essen in mein Hotelzimmer geordert...", brach er dann die Stille zwischen ihnen, "...ich würde mich sehr freuen wenn du mir Gesellschaft leisten würdest...vorausgesetzt du erträgst mich überhaupt noch länger." Es war natürlich so geplant gewesen, dass er Ira nach einem Bummel durch die Stadt heute Abend auch noch zum Essen eingeladen hätte. Der Tag war zwar anders verlaufen als er sich das ursprünglich vorgenommen hatte - Rahja sei Dank war es um einiges sinnlicher und intensiver, als er es sich jemals erträumt hatte - dennoch wollte er auf das gemeinsame Essen nur ungern verzichten. Ja, vielleicht blieb sie sogar die Nacht über bei ihm.

„Oh, du meinst, falls ich es aushalte, weiterhin so einen furchtbaren Kerl wie dich um mich zu haben? Hm, das ist natürlich echt eine Herausforderung,“ antwortete sie scherzhaft, während sie zu ihm aufsah und sich anschließend räkelte. Sein Magengrummeln war ihr nicht entgangen und so angelte sie nach einer Schale mit gezuckerten Dingen, die allerdings nicht wirklich satt machten, auch, wenn sie göttlich schmeckten. Ira fütterte Travingo allerdings gerne damit. „Sag mal... Du könntest doch auch mit zu uns ins Lager kommen. Ich weiß nämlich nicht, was Jost dazu sagt, wenn ich heute schon den Nachmittag über fort war und morgen dann auch den ganzen Tag fehle. Er wollte heute für Wein und Essen sorgen und wir wollten nicht als Baron mit Untergebenen, sondern als Ritter und Freunde zusammensitzen und schmausen.“ Sie küsste den Zucker von seinem Mund, leckte sich ihrerseits die Süße mit der Zungenspitze von ihren Lippen. „Ich denke, Jost hat bestimmt nichts dagegen, wenn uns ein Cavalliere dabei Gesellschaft leistet. Ritter bist du ja. Und ein Freund auch.“ Sie schmunzelte bei einem bestimmten Gedanken: „Du musst dich dann eben nur vor Wunnemar in Acht nehmen. Er ist ein Traviafrömmeler durch und durch, und weil er mein Bundbruder ist, fühlt er sich...hm,“ sie seufzte leise, schien es demjenigen aber nicht übel zu nehmen, „...ein bisschen verantwortlich für mich. Er ist aber ein herzguter Kerl. Ich mag ihn sehr.“ Ira sah den Unterfelser aufmunternd an. „Was meinst du, kommst du?“

Der Rizzi dachte einen Moment lang nach. "Ein Essen mit deinen Freunden? Hmm...", vor seinem inneren Auge lief jener Ablauf ab, den er sich für heute ausgedacht hatte. Ein gutes Essen auf der Terrasse seines Zimmers, unter dem Sternenzelt, über den vielen Lichtern Belhankas bei Nacht, Kerzenlicht vor ihnen...nur er und Ira. Als Nachttisch hätte er sie dann auf den Tisch gelegt und in der kühlen Abendluft hemmungslos geliebt...er seufzte leicht auf, aber ihre Freunde waren nun einmal ein Teil von ihr und Menschen, die sie mochte, konnten nicht schlecht sein - auch wenn sein Start mit ihnen in Gareth nicht unbedingt gut war. "Gerne komme ich mit dir mit, auch wenn ich selbst nur ein Titulatur-Ritter bin...", Travingo lächelte, "...der Ritterstand bei uns unterscheidet sich doch etwas von eurem Ideal. Viele Cavallieri sind nicht einmal an den Waffen geübt und müssen Stellvertreter bestellen." Er hob kurz seine Schultern. "Wie soll ich mich denn vorstellen? Bin ich ein guter Bekannter, oder Freund?" Es folgte ein freches Lächeln und ein kurzer Kuss.

„Deine Vorstellung überlass mir. Zugegeben, dein Name ist unter uns bekannt, immerhin, öh...“ Sie suchte nach Worten. „...naja, du bist gegen mich geritten... dann die Sache mit dem Knappen des Barons.... Also um ehrlich zu sein, die wissen schon, wer du bist.“ fügte sie noch hinzu, in der Hoffnung, sie würde ihn vorwarnen, aber doch nicht in Panik versetzen.

"Was diesen Wunnemar angeht: ich bin in einer sehr traviafrommen Familie aufgewachsen, ich kenne ihre Lehren sehr gut, bin ja quasi im Tempel aufgewachsen. Mein Wappen ziert ihr heiliger Kessel, darüber hinaus ist mein Vater einer ihrer Hochgeweihten und einer der höchsten Würdenträger der Gütigen im Alten Reich. Wir werden wahrscheinlich beste Freunde."

„Das mit deiner Familie weiß ich doch,“ erklärte Ira, während ihre Hand ihn tröstend berührte. „Ich meinte eher, dass er eventuell skeptisch dir gegenüber wirken könnte, weil er es nicht gutheißt, dass wir uns treffen.“ Sie rollte mit den Augen und lachte. „Hat er schon in Gareth nicht – und da war ich noch nicht mal verlobt! Ich schätze Wunnemar wirklich sehr, weil ich die äußerst tragische Geschichte hinter seiner tiefen Frömmigkeit kenne, und weil wir uns sehr nahestehen – aber manchmal finde ich persönlich auch, dass er etwas übertreibt. Nimm ihm das nicht übel, hörst du? Er... ähm... Er meint es doch im Grunde nur gut und ist dabei noch ein sehr götterfürchtiger Mensch. Nun ja, zumindest was die Herrin Travia angeht.“ Travingo hörte ehrliche Zuneigung und Respekt für den Ritterkameraden aus den Worten der Plötzbogen. Ihr füchsisches Grinsen kam ihren Worten zuvor: „Ich halte es, wie du weißt, ja eher mit der Herrin Rahja.“ Ergänzte sie salopp und lachte erneut. „Wunnemar kennt mich gut, ich würde ihn trotzdem ungern mit einem Bericht damit schockieren, was wir hier im Tempel alles getrieben haben.“

Iras letzter Satz ließ den Rizzi grinsen. "Ja, das dachte ich mir schon. Ich werde auch versuchen meine Hände von dir zu lassen, so schwer es mir Rahja auch macht, diesen Drang in mir zu unterdrücken...", Travingo hob seine Hände hoch, betrachtete sie ein-zwei Herzschläge lang und kitzelte die Plötzbogen dann damit an ihrer Seite, sodass sie sich kichernd wand und er auf ihr zu liegen kam. Wenn sie der Meinung war, dass es eine gute Idee war ihn mitzunehmen, dann würde er sie begleiten. Auch wenn er sich darauf gefasst machte, dass ihm einiges an Missgunst und Ablehnung entgegen schlagen könnte. Er würde es Ira zuliebe machen, im wahrsten Sinne des Wortes. "Ich habe dir einfach die...schönen Seiten...Belhankas gezeigt, dabei können wir es offiziell ja belassen."

„Stimmt,“ jeder würde so oder so Bescheid wissen, also warum nicht eine Umschreibung wählen, die zur Wahrheit passte, aber trotzdem keinen vor den Kopf stieß. „Die allerschönsten.“

Travingo lächelte vielsagend, dann küsste er sie sanft. "Wieviel Zeit wir wohl noch haben?"

Zeit? War nicht schon die Frage nach selbiger ein Frevel an der Schönheit des Moments? Zeit schien hier im Tempel der Sinnlichen Herrin der Unvernunft keine große Rolle zu spielen, außerdem fiel es schwer, noch klare Gedanken zu fassen, wenn sie das Gewicht seines erregenden Körpers auf dem ihren spürte. Rahja, die Leidenschaftliche, die Lust Bringende, wollte sie und den Cavalliere wohl noch nicht trennen. Den Eindruck bekam zumindest Ira, deren Beine sich wie von selbst um Travingos Hüfte schlangen und sich ihr Becken mit ihrer lockenden Weiblichkeit voraus seinem bettelnd entgegenstreckte. Erneut flutete Hitze ihren noch feuchten Schoß und die wiederkehrende Lust, die Ira packte, vertrieb beinahe alle ihre Gedanken: „Scheiße, Rizzi, wenn du mich nicht augenblicklich zurück ins Lager schleppst, dann komme ich hier nie mehr weg. Das ist echt gefährlich, verdammt.“ Beginnend bei ihrem lechzenden Schoß wand sich die junge Ritterin in freudiger Verzückung, schlang die Arme um

ihn. Nicht zum ersten Mal und nicht, um ihn einfach nur festzuhalten, sondern um sich in seine Schulter zu krallen, als sie sein Begehren fühlte. „Was machst du nur mit mir, Rizzi...“ Seufzend schloss Ira die Augen und gab sich der Flut an Gefühlen in sich geschlagen.

Travingo sagte nichts. Er ließ in diesem Moment seine Taten sprechen. Gierig küsste er ihre Lippen, den Hals und die Knospen ihrer Brüste. Iras Haut schmeckte salzig nach dem getrockneten Schweiß der Anstrengung ihrer vorangegangenen Vereinigungen. Wann immer der Cavaliere ihre begierigen Lippen und die vor Verlangen glühende Haut fühlte, wann immer er in ihren feuchten, warmen Schoß eindrang, verlor er, durch die Vielzahl der auf ihn einprasselnden Gefühle beinahe den Verstand. Es waren intensive Empfindungen wie seine kochende Leidenschaft oder sein schier unstillbares Verlangen, die ihm zwar nicht wirklich neu waren, doch die sich beim Liebesspiel mit der Nordmärkerin stets mit dem Gefühl tiefer Zuneigung und Verbundenheit zu einer Mischung vermengte, die alles beinahe wie im Drogenrausch erschienen ließ. So auch jetzt, doch dennoch sollte sich dieses Liebesspiel von ihren letzten beiden Vereinigungen hier im Hause Rahjas unterscheiden. Wechselte der Rizzi sonst immer wieder zwischen der Rolle des zärtlichen, leidenschaftlichen Liebhabers und jener als einem vor Lust getriebenen wilden Tiers, so schien es Ira dieses Mal ein reiner Akt der Liebe zu sein. Er küsste beständig ihren Mund, ließ seine Zunge in ihrem Mund kreisen, verlor sich in ihren wunderschönen blau-grünen Augen, als ihre verschwitzten Leiber unter süßen Lauten der Lust wieder und wieder zusammen stießen. Travingo fühlte die Göttin in sich wie noch nie zuvor - nicht einmal, als er vor einigen Stunden den Segen Rahjas empfang, hatte er dieses enorme Maß an Verbundenheit und Erfüllung gefühlt. Wie gerne hätte der Cavaliere ihr jetzt eine Liebeserklärung ins Ohr geflüstert, doch wusste er, dass diese Worte wohl alles zwischen ihnen zerstören würden. Der Rizzi wusste, dass er Ira während ihres gegenwärtigen Liebesspieles schon einige Male in Rahjas Arme stieß und als sie sich ein weiteres Mal lustvoll unter ihm wandte, sollte auch er zwischen ihren zuckenden Schenkeln Erlösung finden.

*

Travingos Herz klopfte wie wild in seiner bebenden Brust, dennoch wollte er sich noch nicht von ihr lösen. Einige Herzschläge lang blickte er in ihre Augen, dann küsste er sie noch einmal liebevoll. "Auch wenn es mir schwer fällt und ich ein Äon hier an diesem Ort mit dir in meinen Armen verbringen könnte, sollten wir dennoch bald aufbrechen." Er schürzte seine Lippen. "Nicht, dass wir vor deinen Freunden doch noch in Erklärungsnotstand geraten."

Ira richtete sich an seiner Seite auf und legte noch einmal beide Arme um Travingos Hals, verschränkte die Hände in seinem Nacken, um ihn dann mit gespielter Skepsis anzusehen. „Ein Äon? Wirklich? Ach, das sagst du doch jeder. Gib's zu!“ Sie glaubte es besser zu wissen, glaubte zu spüren, was er empfand, aber ihr zuliebe nicht aussprach und das imponierte ihr mehr als alles, mit dem er jemals um sie geworben hatte. Und wie sie sich so anblickten, tief in die Augen des anderen und das Herz vor dem anderen ausgebreitet, da entstand ein Moment, in dem auch Ira gerne etwas über die Gefühle in ihr erzählt hätte. Sie zwang sich aber, mit Komik darüber hinweg zu gehen, denn alles andere hatte keinen Sinn. So viel Ratio gebot sie sich mit jenem Teil ihres Selbst, der ihre Vernunft war. Die Unvernunft und der Leichtsinn freilich, die beide großen Gefallen an dieser Beziehung fanden und die, gemäß ihrer Natur, Ira stets zu allerlei Unmöglichkeiten verführen wollten, durften nicht die Oberhand gewinnen. Das hieß,

dass auch jene trügerischen Gedankenspiele – die Ira durchaus hatte – keinen Acker vorfinden durften, auf dem sie wachsen konnten. Allein schon der Wunsch, Travingo in ihrem Leben mehr Raum zu geben kollidierte mit dem Versprechen an Lupius und dem, was alles mit Rickenbach zusammenhing. Das schmerzte. Den Schmerz aber musste sie ignorieren oder aushalten. Wie? Am besten ging das durch Komik, und so nahm sie ihn ganz bewusst, aber liebevoll auf die Schippe. „Ich glaube, ich muss die Nächste, die du hier her entführst, vorwarnen: Sie soll sich hinterher nichts mehr vornehmen, die Gute.“ Dabei lachte die Plötzbogen heiter, ehe sie den Rizzi hingebungsvoll küsste. Scheiße verdammt, sie liebte es, ihn zu küssen, sich küssen zu lassen und sie liebte die Dinge, die er mit ihr anstellte. Sie liebte dieses wohlige Gefühl verstanden und akzeptiert zu sein und verehrt noch dazu. Was sie hingegen hasste waren Abschiede. Und sich selbst.

Abermals schien es dem Rizzi als berührten sich bei ihren Küssen nicht nur Lippen und Zungen, sondern auch ihre Seelen. Es war ein wahnsinnig schönes Gefühl, etwas, das er wohl nicht mehr so schnell fühlen würde, wenn überhaupt noch einmal, sobald Ira einmal verheiratet war. *'Nein meine Liebe, nicht jeder würde ich es sagen. Du bist die erste und vielleicht auch die letzte, der ich mich derart öffne, auch wenn ich es nur mit Taten und nicht mit Worten ausdrücken darf. Wie gerne würde ich dich mit mir nehmen und weit fort gehen - nach Thorwal, Al'Anfa oder Festum. Ich würde uns eine kleine Villa kaufen. Dir, mir und deinem Sohn. Ich würde für euch da sein, euch lieben und es würde dir an nichts fehlen. Solange ich dich in meinen Armen halten kann, ist mein Leben vollkommen.'* Das wären jene Gedanken gewesen, die Travingo gerne gesagt hätte, doch unausgesprochen ließ. Stattdessen antwortete er ebenso frech: "Also wenn die nächste auch so einen schönen Hintern und so tolle Brüste hat wie du, dann ist die Gefahr tatsächlich groß." Er lachte kurz auf, doch wandelte sich sein Lachen schnell in einen tiefen Seufzer. "Du bist ein wundervoller Mensch Ira...", säuselte er dann wieder zärtlich, "...egal, was auch passieren wird, bitte ändere dich nie." Abermals folgte ein sanfter Kuss und obwohl sich Travingos Verlangen wieder sichtlich regte, erhob er sich schweren Herzens vom Lager und bot seiner Geliebten eine helfende Hand zum Aufstehen.

Die beiden verließen den Tempel durch das Rosenwasserbad, in dem sie sich gegenseitig wuschen, kämmten und abtrockneten. Immer wieder unterbrochen durch Blicke, sanfte Küsse und zärtliche Streicheleinheiten.

Es war tatsächlich schon dunkel geworden und anstatt den beschwerlichen Weg zurück durch die Stadt zu nehmen, bezahlte Travingo einen der vielen Gondoliere, die in Belhanka zwischen den Inseln herumfuhren, sie bis zum Turniergelände mitzunehmen. Gleich einem Liebespaar saßen sie in der Gondola - Ira seitlinks auf dem Schoß des Rizzi, der seine Arme um sie legte und fest hielt - und bewunderten die vielen Lichter und Farben Belhankas bei Nacht. Ja, die Serenissima war nicht nur bei Tag aufregend und schön gewesen. Überall sahen sie bunte Lampions, oder Darstellungen von Illusionisten. Es war ein vollendet schöner Abend und Travingos Wehmut war groß, als sie die Gondola nahe dem Turniergelände wieder entstiegen. Nun durfte Ira nicht mehr Geliebte sein, sondern nur mehr Freundin.

Mit einem letzten Kuss gab er sie für heute frei.

Abendmahl mit Horasier

Den Tag der Ankunft konnte sich jeder der Hlutharswächter frei gestalten, vorausgesetzt, der Dienst wurde nicht beeinträchtigt. Am nächsten Tag wollte man sich dann, wie im Vorjahr, gemeinsam zur Anmeldung begeben, um sich in die Turnierbücher einzuschreiben. Und wie im Vorjahr hatte Jost für den ersten Abend nach Ankunft in der Stadt der berauschte Genüsse veranlasst, dass sich alle mit den Gaumenfreuden Belhankas auf die kommende Zeit einstimmten. So war geplant, den Tag mit köstlichsten Spezialitäten aus dem Sikramdelta und in ungezwungener Kameradschaft ausklingen lassen. Es gab: Verschiedensten Fisch in allen möglichen Zubereitungsarten, frittiert, gebraten, getrocknet, in Wein gegart, dazu frische Meeres-Muscheln, die man in den Nordmarken schwerlich bekam und die in Markbrühe oder Zwiebelsoße gekocht oder roh mit dem Saft der Praiosfrucht beträufelt einfach ein Schmaus waren, oder Salat aus gegrillten Artischockenherzen mit sauer eingelegtem Gemüse in Begleitung eines herzhaften, luftgetrockneten Schinkens, oder Kalbs- und Hühnerleber auf Spieße gesteckt, ebenfalls gegrillt oder in Olivenöl ausgebacken, nicht zu vergessen den frittierten Tintenfisch, den man in süße Marmelade tunkte oder in eine weiße Creme aus Ei – um nur ein paar der wichtigsten Spezialitäten zu nennen. Dazu stand samtig-schwerer Roter und lieblich-erfrischender Weißwein aus der Coverna sowie ein süßer Dessert-Weinessig auf dem Tisch.

Nun war der Abend mit Lichtern und Lampions angebrochen. Kerzen erhellten den Tisch mit den Köstlichkeiten und die anderen Hlutharswächter Ritter saßen schon beisammen, als die Plötzbogen wieder auftauchte. Allerdings war sie nicht allein: der schwarzhäarige Cavalliere kam mit ihr ins Lager.

Travingo blickte sich interessiert im Lager der Hlutharswächter um. Es war nicht sein erstes Mal zwischen den Zelten der Nordmärker und auch deren Gesichter waren ihm durchwegs bekannt. Vor einigen Monden, als er Ira am Garether Turnier nachstellte, war er der Plötzbogen in eben diese Zeltstadt gefolgt, bezahlte Schweigegeld an den Knappen des Barons, der ihn daraufhin verpiff und ihm somit einiges an Ärger einhandelte. Iras Dienstherr war damals sogar drauf und dran gewesen ihn wegen Sabotage der Turnierleitung zu melden. Der Rizzi lächelte. Nun spazierte er abermals zwischen die rot-weißen Zelte der nordmärker Delegation. Dieses Mal jedoch nicht hinter Ira her, sondern als Gast an ihrer Seite. Dabei interessierte es ihn was die Anwesenden über sein Auftauchen wohl denken würden - immer noch war der Rizzi nicht unbedingt der Meinung, dass es eine gute Idee war hier her zu kommen.

"Die Zwölf zum Gruße...", grüßte er mit fester Stimme in die Runde, "...Rondra...", während sein Blick über die anwesenden Ritter und Knappen schweifte, "...und Travia voran...", und dann auf Wunnemar liegen blieb. Kurz nur, aber dennoch lange genug, dass es auffiel. Dann wandte sich Travingo dem Baron zu. "Vielen Dank für Eure Gastfreundschaft, auch wenn ich mir denke, dass Ihr nichts von Eurem Glück wusstet.", schloss er lächelnd und mit einem flüchtigen Seitenblick auf Ira.

Der Baronet schenkte dem Liebfelder einen leicht missbilligendem Blick, nachdem seine Verwunderung verflogen war und sah dann Ira vielsagend an. Sie wusste, dass Wunnemar das

Tête-à-Tête zwischen ihr und Travingo in Gareth nicht gern gesehen hatte, war sie doch versprochen. Das "Rondra zum Gruße", entgegnete er trocken und tonlos. Beide, Ira und Travingo hörten das *'und lass Travia da raus'* fast schon zwischen den Zeilen heraus, auch wenn Wunnemar es nicht aussprach.

Zum anstehenden Abendessen hatte Jost seinen Knappen Ado entlassen, aber den jungen di Piastinza bei sich behalten, denn er sollte aus seiner Kindheit im lieblichen Feld erzählen. Ein wenig Lokalkolorit konnte sicher nicht schaden.

Als dann Ira mit ihrem Gast im Schlepptau an seinen Tisch herantrat, konnte Jost Verian nur schmunzeln. Er sah seine Vermutung, was der Grund für Iras fast schon überbordende Vorfreude auf dieses Turnier sein könnte, in dem dunkelhaarigen Mann bestätigt.

Der Baron aus den Nordmarken nickte daher auch mit einem wissenden Lächeln dem Cavalliere entgegen und erwiderte:

"Die Zwölf auch mit Euch ...? Ich habe Euren Namen nicht mitbekommen wie mir scheint. Aber wen auch immer meine Ritter an meine Tafel laden, sei auch selbstverständlich mein Gast."

Ira legte eine Hand auf den Oberarm des Horasiers und trat ein Stück nach vorn. „Ähm, das ist Cavalliere Travingo Rizzi aus Unterfels.“ Stellte sie ihr Mitbringsel überflüssigerweise vor. Eigentlich dachte sie ja, dass zumindest Jost sich den Namen zu Travingos Gesicht gemerkt habe, weil sie genau wegen ihm ja miteinander in Gareth Ärger gehabt hatten. Dass dem nicht so war überraschte sie. „Vielleicht könnt ihr euch erinnern: Travingo und ich sind beim Turnier in Gareth in der Tjoste gegeneinander geritten. Naja, um genau zu sein, er war derjenige, der mich rausgeworfen hat. Im wahrsten Sinne.“ Ira sah den Rizzi dabei mit funkelnden Augen schmunzeln an, löste sich dann errötend von ihm und griff Josts Worte auf, indem sie ihrem Gast einen Platz am Tisch anbot und sich neben ihn setzte. „Also...Ich hoffe, es ist für alle in Ordnung, dass ich ihn eingeladen habe?“ Eher eine Feststellung denn Frage. „Travingo war so freundlich, mir diese wunderbare Stadt zu zeigen, da wollte ich mich einfach gerne... revanchieren.“ Ein kurzer Seitenblick zu dem Rizzi, für den sie das Wort ganz bewusst wählte. Als Anlehnung nämlich an vorhin. Ihre Worte waren allerdings eher an Wunnemar gerichtet, denn Jost hatte den Gast am Tisch ja schon willkommen geheißen. Wunnemars missmutigen Blick begegnete Ira hingegen mit einem Lächeln. Schließlich hatten sie und Travingo nichts Verbotenes getan. Egal, was ihr Bundbruder dachte.

Der Baronet indes tat so, als hätte er die verbale Spitze Iras nicht registriert und setzte sein Mahl einfach fort.

"Ich danke dir, Ira...", richtete der Rizzi sich daraufhin lächelnd an die Plötzbogen, "...nur hat der Baron schon recht - wo bleiben meine Manieren?" Auch Travingo war Wunnemars kühles Gebaren zuvor nicht entgangen. Er ignorierte es und beschränkte sich darauf milde zu lächeln. "Eigentlich wäre es ja an mir gewesen mich zu revanchieren. Ein sonniger Tag, an der Seite einer schönen Frau, in dieser aufregenden Stadt...", er wies in einer weitläufigen Geste um sich herum, "...und jetzt wird mir auch noch die Ehre und Freude zuteil mit Euch allen zu speisen. Ich komme mir beinahe vor wie ein Dieb." Seinen Anflug an falscher Bescheidenheit beendend, wandte sich der Cavalliere wieder dem Gastgeber zu. "Ich hoffe Ihr verzeiht meine Neugier, Hochgeboren, aber Ira hat mir davon erzählt, dass Ihr Eure Knappschaft im Alten Reich abgeleistet habt?"

„Wo ihr gerade vom Speisen sprecht, Cavalliere“ war der Baron mit einem dezenten Grinsen und an Ira gewandt ein. „Da wir einen unerwarteten Gast an unserer abendlichen Tafel haben, fehlt uns noch ein Gedeck. Ira, sei bitte so gut und hole eines aus der Truhe, ja? - Und Ihr, Signor, setzt Euch bitte und bedient Euch. Es sollte für jeden Geschmack etwas zu finden sein.“ Jost deutete auf die Speisen und Getränke vor sich und hieß den Gast mit erhobenen Glas willkommen.

„Ja, ich war als Knappe des Condottiere Zandor von Nervuk in diesen schönen Landen. Was hat sie Euch denn sonst noch erzählt? Bitte verzeiht Ihr nun meine Neugierde?“

Travingo nickte dem Baron dankbar zu als er sich zu ihnen an den Tisch setzte. "Zandor von Nervuk...", wiederholte er dann langsam und rieb sich dabei sein Kinn, "...für wahr ein Name mit Klang bei uns im nördlichen Reich." Der Blick des Cavallieres ging kurz zwischen der pflichtbewussten Ira, die sich gerade nach der Truhe bückte, und dem Baron hin und her. "Ira hat Euch als einen gebildeten Mann beschrieben. Als einen Freund der Kunst und edler Tropfen. Gerade letztere Dinge finde ich sehr interessant, bin doch auch ich ein begeisterter Sammler von Kunstwerken aller Art und alles andere als ein Verächter vorzüglicher Weine. Wenn Ihr möchtet empfehle ich Euch meine Kunsthändlerin."

„Ich denke, so falsch lag Ira in der Beschreibung meiner Person nicht, es würde mich aber auch wundern, wenn sie nach all dem, was wir gemeinsam erlebt haben, mich nicht passend beschreiben könnte. Wo residiert die Händlerin Eures Vertrauens? Vielleicht können wir einen kleinen Besuch an dieses Turnier anschließen?“

Er blickte zu seinen Rittern, von denen er eigentlich keinen als an Kunst und Kultur übermäßig interessiert einschätzte. „Was sagen denn meine geschätzten Ritter zu ein wenig mehr Kunstgeschehen nach dem Turnier?“

Wunnemar rümpfte leicht die Nase bei dieser Frage. Natürlich erfreute sich auch der Baronet an den schönen Künsten, doch sah er es aus seinem Blickwinkel fast als Verrat an, hätte er sich ernsthaft damit beschäftigt etwas davon zu erwerben, wo doch jeder Kreuzer gebraucht wurde, um seine Heimat neu aufzubauen.

Jost fiel es nicht schwer die Miene des Galebfurteners zu lesen und entsprechend zu deuten. Die vergangenen Götternamen hatten sie sich gut kennenlernen können. Eine verbale Antwort war somit überflüssig und hätte wohl auch als Vorwurf aufgefasst werden können. Wunnemars Zurückhaltung war also auch der Höflichkeit geschuldet.

Lioba schaute auf, blickte kurz zu ihrem Pagen und sah anschließend Jost an. "Ich denke etwas Kunst und Reiz für das Auge kann uns allen gut tun." Nur von Zeit zu Zeit hatte die Ritterin Phasen, in denen sie sich Kunstwerke ansehen wollte, in der sie sich die Zeit nehmen wollte um sich ein Werk ausgiebig zu betrachten und die Gedanken des Künstlers zu ergründen suchte.

Mittlerweile lag ein Gedeck vor Travingo und Ira saß neben ihm. Ihr Bauch gierte nach all den dargebotenen Köstlichkeiten. Die Aussicht, nach dem Turnier noch auf irgendeine Weise Zeit hier zu verbringen, mit dem Rizzi, fand sie jedoch auch sehr lecker. „Bin auch dabei,“ antwortete sie wenig überraschend, obwohl sie sich selbst anders als Jost nicht viel aus Gemälden und Skulpturen machte. Wenn nicht gerade die Schöne abgebildet war. Aber auch

diese Affinität hatte irgendwo mit dem Cavalliere, dessen Bein sie mit dem ihren unterm Tisch berührte, zu tun.

Travingo wartete artig die Antworten der angesprochenen Ritter ab. Iras Zusage ließ ihn dabei vielsagend lächeln. Kurz strich er unter dem Tisch über das Knie ihres beim ihm angelegten Beins. "Die Kunsthändlerin heißt Yesaria Bronzino und lebt nicht weit von hier im Stadtteil Penumbra", erklärte der Rizzi dann. "Sie wurde mir letztes Jahr von einer Kindheitsfreundin vorgestellt, deren Mutter einen Kunsthandel in Unterfels und Vinsalt betreibt und in dieser Funktion wohl schon öfter mit ihr gehandelt hatte." Dass Yesaria, genauso wie die angesprochene Madalena Grisetti, nicht immer zimperlich in der Wahl ihrer Mittel zur Beschaffung der Exponate war, ließ der Cavalliere dabei unausgesprochen. War es denn wirklich wichtig? "Sie ist bekannt für den Handel mit Statuen, Statuetten, Masken und Gemälden, wobei sie sich bevorzugt auf rahjanische Motive spezialisiert. Gerne arrangiere ich Euch ein Treffen."

„Oh JA, sehr gerne. Vielleicht finde ich ein schönes Stück, über das sich meine Verlobte und mein Schwiegervater freuen können. Sie sind recht anspruchsvoll in Sachen neuer Kunst in ihren Hallen.“

Jost Verian dachte nach diesen Worten noch ein wenig nach, bevor er mit ernsteren Worten nachfasste. „Cavalliere, sagt, meint ihr, ihr könnt später die Zeit für einen kleinen Spaziergang mit mir einrichten? Es gäbe da tatsächlich eine kleine Angelegenheit, welche ich mit Euch in privatim besprechen möchte. Sie würde meine guten Ritter wohl nur bis ins Mark langweilen.“

Eine kleine Angelegenheit in privatim? Ira sah von dem, was sie gerade machte, hellhörig auf und hinüber zu Jost. Dabei flutschte ihr die Muschel, die sie eben versucht hatte zu öffnen, aus der Hand. Sie konnte nicht verhindern, dass das Schalentier in einen Topf mit roter Soße fiel, der vor dem Talerorter Baronet stand, und dessen Hemd mit einem gescheckten Muster verzierte.

Travingo neigte bescheiden lächelnd sein Haupt. "Ich bin mir sicher, dass Eure Verlobte entzückt und Euer Schwiegervater höchst zufrieden sein wird", ging er dann auf die erste Bemerkung des Barons ein. "Je erlesener der Geschmack, desto besser ist man bei Yesaria aufgehoben. Ich werde es veranlassen." Die Frage des Barons nach einem Gespräch unter vier Augen ließ den Horasier jedoch hellhörig werden. Interessiert lehnte er sich nach vorne. Wollte er ihn wegen seiner Beziehung zu Ira rügen? Er rechnete fest damit. "Was das Gespräch angeht, Hochgeboren, stehe ich Euch selbstverständlich gerne zur Verfügung."

Gespielt langsam blickte Wunnemar auf und verzog säuerlich das Gesicht. Der Ausdruck verweilte jedoch nur kurz, dann wandelte sich die Miene des Baronet zu einem frechen Grinsen. "Da du ja über keinen eigenen Knappen verfügst wirst du mein Hemd wohl oder übel selbst reinigen müssen. Vielleicht hindert diese Tätigkeit dich ja daran zu sündigen, dann hätte das Ganze am Ende noch etwas Gutes."

Kurz hielt Ira auch bei dieser Bemerkung inne, entschied sich aber, der Provokation vorerst die kalte Schulter zu zeigen. „Was, du willst dieses Kunstwerk wirklich loswerden? Ich finde ja, es steht dir. Macht dich irgendwie... verwegen.“ Entgegnete sie dem Weißhaarigen lachend, während sie unter dem Tisch jedoch nach Wunnemars Schienbein trat.

Dieser hatte Mühe keinen überraschten Schmerzenslaut von sich zu geben. Wunnemars Gesicht jedoch verzog sich und er funkelte Ira undeutbar an, bevor er sich wieder dem Essen widmete und die ganze Sache offenbar für sich abhakte.

Während die Aufmerksamkeit auf dem Malheur zwischen Wunnemar und Ira lag, nickte Jost Verian dem horasischen Ritter zu und erhob sich. Er ging gemächlichen Schrittes aus dem Lager der Hlûtharswachter, langsam genug für Travingo, aufzuschließen.

Iras Blick folgte beiden, wie sie sich entfernten. Zu dem unguuten Gefühl im Bauch, das die Ritterin eben noch durch Lachen kaschierte, kamen die wilden Gedanken, die Ira mit sich fortrissen, während sie weiter in jene Richtung starrte, in der Jost mit Travingo verschwunden war. Sie vergaß darüber ganz das Essen. Im Schein der Kerzen spiegelte sich Besorgnis in ihrem Gesicht.

Wunnemar schien hingegen wie üblich einen äußerst gesunden Appetit zu haben. Nur kurz blickte er den beiden Männern hinterher, doch schien ihn nicht sonderlich zu interessieren was sie zu besprechen hatten, denn alsbald kümmerte ihn mehr sich erneut den Teller zu füllen.

Zugegeben kam es nicht oft vor das es sich so gestaltet offenbarte, doch Lioba war durchaus aufmerksam und zugleich mitfühlend. Mit einem freundlichen Blick und warmen Lächeln begegnete sie dem besorgten Gesichtsausdruck der Jungritterin. "Keine Sorge. Einer von beiden tut, was er tut, weil er Euch liebt, während der Andere einlenken wird, weil er etwas in Euch sieht." Ob Jost nun der erste oder zweite war, klärte sie jedoch nicht auf.

So angesprochen wandte Ira den Kopf und sah die Ritterin Thomundson für den Moment ebenso überrascht wie wortlos an. War es etwa so offensichtlich, wie sie und der Horasier zueinander standen? Die zweite Hälfte von Liobas Bemerkung verstand sie allerdings nicht ganz. Als doch etwas zwischen ihren Lippen hervordrang, war es ein vorsichtiges „Wie...öhm...meint Ihr das denn?“

Für Lioba vollkommen klar, brauchte sie einen Moment, bis sie die Frage der jungen Frau verstand. Wieder einmal zeigte sich für die ältere Rittfrau, dass Ira eigentlich noch immer ein Küken war, eines, das viel zu früh aus dem Nest geworfen worden war und dennoch noch immer von einer Glucke behütet wurde. "Die beiden werden sich schon verstehen, es wird kein Blut fließen und am Ende, wenn sie zurückkehren, werden beide so tun, als könnte nichts und niemand den Frieden dieses Lagers stören."

„Hm... Vermutlich habt Ihr recht.“ Entgegnete das Küken der Thomundson, nachdem Ira einen kurzen Moment für sich nachgedacht und zum Schluss gekommen war, dass es wohl so sein würde. Anschließend warf sie wieder Blicke ins Dunkel und seufzte.

Zwar noch immer mit den Gedanken bei den beiden Männern, schaffte sie es dennoch ein wenig andersartige Konversation zu führen – auch wenn das Thema weiterhin mit ihr selbst zu tun hatte: „Morgen müsst ihr die Turnieranmeldung ohne mich machen. Ich werde mich ganz früh einschreiben und dann...“ Kurz hielt sie inne, maß mit einem vorsichtigen Blick vor allem Wunnemars Reaktion. Was er wohl über sie dachte, wenn sie nun auch noch damit kam? „...erwartet mich ein Diener der Schönen im Tempel. Also... naja... wegen meiner Narbe, wisst ihr. Er kann und wird mir nämlich meine Wange heilen.“ Wieder fixierte sie ihren Bundbruder, dieses Mal schaute sie ihn direkt an. „Wunnemar, ich weiß, dass du denkst, dass meine Narbe

ein Teil von mir ist, eine Erinnerung, die ich ehren sollte. Doch glaub mir, ich hab mir das gut überlegt. Und ich kann das nur hier in Belhanka machen. Die Geweihten der Rahja in den Nordmarken sind leider dazu nicht im Stande, darüber habe ich mich informiert. Darüber hinaus weiß ich ja nicht, wann ich wieder herkommen kann.“ Ein ‚verstehst du?‘ behielt sie für sich. Eigentlich würde sie ihr Vorhaben so oder so durchziehen, egal, ob ihr Freund ihr dafür seine Absolution erteilte oder eben nicht. Allerdings würde es sich besser anfühlen, wenn er etwas Verständnis für ihren Wunsch aufbrachte.

"Wenn dies der einzige Grund ist warum es dich in den Rahja-Tempel zieht...", weiter sprach der Baronet nicht, sondern zuckte nur mit den Schultern und trank einem kräftigen Schluck Wein. Danach lehnte er sich satt und offenbar zufrieden zurück. "Ein gemeinsamer Aufmarsch beim Turnierherold wäre mir aber lieber gewesen und seiner Hochgeborenen sicher auch. Du weißt was ihm diese letzte gemeinsame Reise bedeutet."

Ira seufzte. Wunnemars Vorwurf verärgerte sie. „Scheiße, das weiß ich doch! Aber –“ wieder hielt sie mitten im Satz inne, schüttelte diesmal den Kopf und damit ihr Wunschdenken beiseite. Vermutlich würde er ja doch nie verstehen, was sie bewog, also konnte sie sich die Streiterei sparen. „Das ist nun eben so.“ schloss sie, bevor sie sich weiteren Muscheln widmete, diesen das Messer regelrecht zwischen die Schalen rammte und selbige energisch aufstemmte, um sie nur einen Augenblick später genusslos hinab zu schlingen.

Der Baronet quittierte ihre für ihn wenig sinnvolle Erwiderung lediglich mit einem Schulterzucken. Auch hier schien er nicht weiter in sie dringen zu wollen.

Ein wenig tat Ira in ihrer Verzweiflung Lioba leid. So überlegte sie, welches Thema sie wohl ablenken konnte, etwas weniger verfängliches. "Habt ihr euch denn bereits entschieden in welchen Disziplinen ihr antreten wollt?" stellte sie die Frage an die beiden jungen Ritter am Tisch.

„Einhandwaffen und Lanzenreiten,“ antwortete Ira recht leidenschaftslos, bevor sie jedoch aufsaß und mit einem kurzen Seitenblick in Richtung Wunnemar noch etwas hinzufügte, was wahrscheinlich der Wahrheit entsprach, sich aber trotzdem provokanter anhörte, als es wohl gemeint war: "Aber ich bin nicht gram, wenn beides nichts wird. Es gibt schließlich so viele wesentlich schönere Dinge, die man hier tun kann." Eigentlich hatte sie damit sagen wollen, dass sich ihr Freund Wunnemar nicht wieder so verbissen versuchen sollte, sich krampfhaft zu beweisen. Das letzte Jahr hatte er ja in kühner Verwegenheit einen wesentlich älteren Comto gefordert und war natürlich auf die Schnauze gefallen. Erst als es ihrem Mund entronnen war, merkte Ira, wie man es auch verstehen konnte, und sie errötete vor Scham.. "Ich, äh, meine, wir sind doch nicht nur wegen dem Turnier hier." Das war leider auch nicht besser, darum errötete sie noch mehr und senkte schließlich den Blick auf den Tisch. Man konnte durchaus den Eindruck bekommen, als sei die Plötzbogen mit dem Kopf noch immer dort, woher sie vor nicht allzu langer Zeit mit dem Cavalliere gekommen war. Tatsächlich musste Ira die meiste Zeit an ihren Besuch mit Travingo im Tempel denken. Abermals schielte sie ins Dunkel.

Der Baronet jedoch grinste seine Bundesgenossin nur frech an und nickte. "Punkt für dich", gestand er trocken. Ärgern tat er sich ganz offenbar nicht über die Anspielung. Warum auch, war er doch von Ira weit gröbere verbale Kellen gewohnt, mit der sie auszuteilen pflegte.

Ein Gespräch unter vier Augen (Jost und Travingo)

Als Jost und Travingo außer Hörweite waren, ließ der mittelreichische Baron los, was ihm auf der Seele brannte. Leise aber bestimmt waren seine Worte:

„Travingo, lasst mich einige deutliche Worte über Euch und meine Ritterin an Euch richten. Noch steht Ira in meinen Diensten, daher empfinde ich eine gewisse Verantwortung für ihr Wohl und Wehe. Auch kenne ich sie nun seit sie noch nicht zur Frau erblüht war, lehrte sie das Rittertum und das Leben, so gut ich es vermochte. Ich sehe mich als ihr Dienstherr und als ihr Freund. Es ist nicht an mir über euch Beide zu urteilen. Was sie mit wem treibt, ist mir schlicht egal, seit ich ihr den Ritterschlag erteilte. Aber Ihr solltet wissen, Ira ist eine Frau, deren stürmische Liebschaften sie bisher in Chaos und Leid führten. Über die Geschichte mit Hagrian muss ich Euch, denke ich, nicht aufklären. Umso heißer Rahjas Odem in ihr brennt, um so mehr vergisst sie sich selbst und hat die Angewohnheit, sich selbst zu schaden.

Nun wird sie mit der bevorstehenden Hochzeit eine verantwortungsvolle Position einnehmen. Es wird nicht mehr nur um ihre Ehre und ihr Ansehen gehen, sondern um das ihrer Familie und ihres Lehens. Daher habe ich eine eindringliche Bitte an Euch. Was ihr bis zur Hochzeit treibt, sei euer beider Angelegenheit. Ist der Bund jedoch erst geschlossen, will ich Euch nicht mehr in ihrer Nähe sehen. Sie muss sich auf sich, ihren Ehemann und ihr Lehen konzentrieren und jeder Kontakt mit Euch, jede Einmischung durch Euch wird sie aus der Bahn werfen. -- Habt Ihr mich verstanden?“

Travingo schritt mit hinter dem Rücken verschränkten Armen neben dem Baron her und lauschte aufmerksam. Als Jost geendet hatte, übergang der Cavalliere seine zum Schluss gestellte Frage.

"Eure Sorge um Ira ehrt Euch, Hochgeboren." Seine Stimme war ruhig, gefasst und respektvoll. "Ich denke, jeder junge Mensch wünscht sich einen Mentor wie Ihr es seid. Ira ist eine erwachsene Frau, ihre Ausbildung beendet und dennoch sorgt Ihr Euch um ihr weiteres Leben - gleich einem guten Freund. Das ist viel wert und etwas, um das ich sie beneide."

Die beiden Männer schritten einige Momente wortlos nebeneinander her. Einzig das monotone Geräusch von Stiefeln auf kiesigem Untergrund war zu hören. "Ich durfte Ira in der wenigen Zeit, die wir miteinander verbracht haben, kennen und schätzen lernen. Was vielleicht zwanglos und oberflächlich begann, entwickelte sich in kurzer Zeit zu einer tiefen Freundschaft." Kein Wort verlor Travingo darüber, dass es für ihn wohl sogar mehr als Freundschaft war. "Ich respektiere sie als Frau und Freundin. Ich respektiere ihre Vergangenheit und auch ihre Zukunft, die sie aus freien Stücken gewählt hat."

Der Cavalliere blieb stehen und wartete bis es ihm der Baron gleich tat.

"Hochgeboren, Ihr könnt versichert sein, dass Ira stets mit offenen Karten gespielt hat. Vom ersten Treffen an wusste ich um ihr Versprechen und die Bürde, die zukünftig auf ihr liegen wird. Vom ersten Moment an war mir ...uns... klar, dass es keine Hoffnung auf eine längerfristige Bekanntschaft gibt. Ira hat ihre zukünftigen Verpflichtungen mir gegenüber in keinem Moment zurückgestellt."

Der Rizzi machte eine kurze Pause und legte sich seine folgenden Worte zurecht. Sie sollten ihm nicht leicht über die Lippen kommen. "Das, was wir gegenwärtig miteinander teilen, tun

wir, weil es unseren Seelen im Moment gut tut. Seid versichert, dass ich ihr keine dummen Gedanken in den Kopf pflanzen und mich in ihre Ehe nicht... einmischen... werde." Beim letzten Satz blitzten seine weißen Zähne im dämmrigen Licht auf. "Dass ich gänzlich aus ihrem Leben verschwinden werde, kann ich Euch nicht versprechen, wiewohl Ihr mein Wort habt, dass ich ihren Ehebund respektieren werde. Sie ist, wie gesagt, eine Freundin und ohne ihren ausdrücklichen Wunsch werde ich ihr nicht den Rücken zuwenden."

Jost Verian hatte den Worten Travingos gelauscht, wobei seine Gefühle von ‚sich geschmeichelt fühlen‘ zu Beginn hin zu ‚zornig ob der Widerworte‘ wechselten.

So stand er denn dem Horasier gegenüber, die Hände im Gürtel untergehakt und überdachte seine nächsten Worte. Ihm war das Parkett, auf welches er den jungen Cavalliere vor ihm geführt hatte, wohl bewusst. Er konnte sich mit wenigen Sätzen einen Feind schaffen. Oder aber auch einen Verbündeten. Und kurz, nur ganz kurz, überlegte er, wie es der Mann schaffte, seinen Zähnen ein solch strahlendes Weiß zu verschaffen.

Er neigte dann kurz das Haupt, wie um Zustimmung zu signalisieren, und erwiderte:

„Ich sehe Eure tiefen Gefühle, Travingo. Und auch die meiner Ritterin. Und ich bin froh, dass Ihr meine Sorge versteht. Doch seht, es ist bereits Eure Ansicht über Iras künftige Position, die mich vorsichtig sein lässt und meine Sorge Euch gegenüber leider auch bestätigt. Ihr sprecht von Iras Hochzeit und ihrer Verantwortung als einer Bürde, als etwas, das auf ihr lasten wird. Doch ich sehe eine unglaubliche Chance für sie, ihr Leben in geordnete Bahnen zu lenken sowie gesellschaftlich aufzusteigen und, nun ja, den einen oder anderen Fehler ihrer Vergangenheit zu bereinigen.“

Der Baron wandte sich halb von Travingo ab und nahm seinen Spaziergang wieder auf, ging einfach ohne Ziel im Lager umher. Vielleicht lockten ihn auch die Lichter Belhankas, der Stadt, mit der er sein Herz und seine Seele wohl für immer verbunden hatte.

„Ich habe gehört, was Ihr mir versprochen habt, und ich werde Euch beim Wort nehmen. Nun, genießt denn die Tage, welche wir hier verbringen, ganz so wie ihr wollt. Da ihr den Ehebund Iras respektieren wollt, gehe ich davon aus, Euch nach dem Turnier der Ketten vorerst nicht wiederzusehen. Vor allem nicht bei der Hochzeit.“

Jetzt blieb er doch wieder stehen und blickte aus ernsten Augen in die seines Gegenübers.

„Wo es für alle Umstehenden offensichtlich ist, welcher Art euer beider Gefühle für einander sind, wäre es mehr als unschicklich und womöglich beleidigend für den Bräutigam, solltet Ihr dort erscheinen.“

Travingo nahm schweigend den Schritt des Barons auf. Beinahe schien es Jost als folge gar keine Antwort mehr auf seinen eben artikulierten, gut gemeinten...ja...war es ein Vorschlag, oder gar eine Drohung?

"Ich werde ganz ehrlich mit Euch sein...", brach er einige Herzschräge danach sein Schweigen, "...ich mag zwar aus einer Familie stammen, die man überall im Reich mit der Kirche und den Geboten der Herrin Travia assoziiert, doch fällt es mir persönlich schwer den Sinn darin zu sehen sich ewig an einen Menschen zu binden - noch dazu, wenn es nicht aus tiefer Zuneigung heraus geschieht. Deshalb ja...in meinen Augen ist es eine Bürde. Auch wenn ich die Entscheidung respektiere, verstehen muss und kann ich sie nicht."

Darüber hinaus wusste Travingo ganz gut wie sehr Ira unter diesem Versprechen litt, doch war er sich sicher, dass auch der Baron sich dessen bewusst war. "Ira hat mir nie das Gefühl gegeben, dass sie sich nicht bewusst ist, was von ihr erwartet wird und was sie zu tun hat - aus welchen Gründen auch immer." Der Rizzi stockte kurz in seiner Ausführung, ganz so, als schoss ihm in dem Moment ein Gedanke ein. "Ihr könnt Euch ja selbst einmal fragen, ob ein nach Freiheit strebender Vogel in einem goldenen Käfig glücklicher ist als in einem hölzernen. Was einige Menschen als große Chance ansehen, empfinden wieder andere vielleicht dennoch als Beschneidung ihrer Freiheit." Er hob seine Schultern und machte dann eine fuchtelnde Handbewegung. "Ich werde mich nicht in ihre Entscheidungen einmischen. Ich werde, wie bereits gesagt, ihren Ehebund respektieren, aber weiterhin ein Freund sein, so sie das überhaupt möchte. Ich gebe Euch was das betrifft mein Wort."

Beinahe schien es als hätte der Horasier damit geendet, als er sich kurz an die Stirn fasste. "Und ja, was die Hochzeit angeht. Ich denke nicht, dass ich eingeladen sein werde."

Jost Verian bewunderte still die Loyalität, welcher dieser Rizzi für Ira empfand. Noch war er sich nicht in Gänze sicher, ob das Sehnen des Horasiers tatsächlich Ira als Mensch oder nur ihren weiblichen Teilen galt. Doch mit seinen Worten hatte er das Pendel zugunsten freundschaftlicher Gefühle für seine ehemalige Knappin ausschlagen lassen.

"Und Ihr könnt Euch fragen, ob ein Vogel, wenn ihm schon bestimmt ist, in einem Käfig zu sitzen, diesen dann nicht so bequem und luxuriös wie möglich haben möchte. Denn diese Freiheit, von der Ihr sprecht, ist niemanden vorherbestimmt. Niemand ist frei, weder der Bauer auf dem Feld noch der Horas auf dem Thron. Denn selbst wenn Ihr alles hinter euch lassen würdet, Ihr kämt doch immer irgendwo an und müsstet euch neuen Zwängen unterwerfen. Und sei es nur, zu Essen und zu Trinken. Von den Wünschen und Fesseln der Familie ganz zu schweigen."

Der Baron seufzte schwer. Es war für ihn nicht leicht, diese Lektion zu lernen. War auch er doch ein freiheitsliebender Vogel gewesen, der vieles erst verstehen musste. Und noch immer lernte. Wieder einmal vermisste er seinen Herrn Vater, den er Zeit dessen Lebens nicht verstanden hatte, dafür jetzt, wo er schon zwei Jahre tot war, umso mehr.

Langsam lenkte der Hlûtharswächter nun ihre Schritte zurück zum Lager.

"Sei es wie es sei, Rizzi. Ihr kennt meinen Standpunkt, und ich nun den Euren. Ihr solltet aber nicht darauf bauen, dass Ira eine für sie ungesunde Beziehung von sich aus beendet. Die dafür nötige Stärke und Weitsicht fehlt ihr leider. Deshalb sind Eure schön klingenden Aussagen, Ihr würdet das tun, was sie wünscht, Augenwischerei."

Jost erstickte einen möglichen Widerspruch des Ritters mit einer energischen Handbewegung. "Wie vorhin bereits gesagt, genießt eure Zeit, feiert und lebt die 'Freiheit', in der ihr euch wähnt. Und erkennt den Moment, an dem es vorüber ist. Andererseits werde ich Euch diesen aufzeigen."

Schon konnten sie die Stimmen von Josts Begleiter hören. Das Lager der Nordmärker lag um die Ecke.

Da war sie also doch noch. Travingo hatte insgeheim schon darauf gewartet. Drohungen waren die ultima ratio für jene, die aus welchen Gründen auch immer mit Argumenten nicht weiter kamen. Gerne hätte er die Grundsatzdiskussion mit dem Baron weitergeführt, doch

beschränkte er sich Ira zuliebe lediglich darauf vielsagend und offensichtlich unbeeindruckt zu lächeln. Es war nicht an der Zeit diesen Kampf auszufechten. Der Cavalliere fand sich täglich mit diesem antiquierten Denken konfrontiert - es war ein Kampf gegen Windmühlen. Die Mär von der göttergewollten Ordnung, die man jedem kleinen Bauernjungen oder Bäckerstmädchen erzählte, damit sie ja nicht aufbegehren und sich einen anderen Platz in dieser Welt suchten. Auch dieser falsche Begriff von Ehre und Pflicht, mit dem man Zöglinge des Adels in ein Korsett zwang, das nicht mehr als dem Erhalt und Ausbau von weltlicher Macht im Sinn hatte. Er kannte das alles und es schauderte ihm davor. Zu wieviel mehr würde ein freier Mensch wohl zu leisten im Stande sein, wenn er seinen Wünschen, Talenten und Träumen nachgehen konnte?

In gemächlichem Schritt bewegten sich die beiden auf die festliche, von Kerzen und Fackeln erhellte Tafel zu. Kurz bevor sie aus den Schatten ins Licht traten und damit wieder zur Gesellschaft hinstießen, wandte sich der Cavalliere noch einmal dem Baron zu. "Dass Ihr mir nicht vertraut und meine Taten hinterfragt sei Euch gegönnt. Ihr kennt mich nicht und ich habe das Talent einen fürchterlichen ersten Eindruck zu hinterlassen...", der Rizzi lächelte und abermals blitzten seine Zähne auf, "...doch denke ich, dass Ihr Ira unterschätzt. Was auch immer sie in der Vergangenheit für Fehler gemacht hat, das liegt zurück und hat sie als Person wachsen lassen. Wenn Ihr schon mir nicht vertraut, dann vertraut wenigstens ihr." In einer beinahe freundschaftlichen Geste, klopfte der Horasier Jost augenzwinkernd auf die Schulter und wandte sich dann wieder dem Tisch mit den anderen zu.

Einen Augenblick sann Jost darüber nach, dies freche Gebaren zu ahnden. Doch dann ließ er den Jüngeren ziehen. Ja, der Cavalliere hatte richtig erkannt. Jost traute weder dem Horasier noch Ira so weit über den Weg, dass er glaubte, die beiden könnten voneinander die Finger lassen. Dass er ein scharfes Auge darauf haben würde hatte er mehr als deutlich gemacht. Nun kam es darauf an, ob großen Worten auch die nötigen Taten folgten.

Mit einem erleichterten Lächeln empfing Ira die beiden, als diese sich wieder am Tisch niederließen. Die junge Ritterin versuchte im Folgenden zu ergründen, wie es um die Stimmung des Cavallieres und des Barons bestellt war. Immerhin: sie hatten sich - wie Lioba es voraussah - nicht die Augen ausgekratzt. Ein gutes Zeichen? Man würde sehen. Begierig darauf zu erfahren, was die beiden miteinander gesprochen hatten, fiel ihr die Warterei, bis sie jeweils einen von ihnen unter vier Augen darauf ansprechen konnte, wahrlich schwer.

Travingo setzte sich schmal lächelnd zurück an den Tisch. Nah an Ira heran - vielleicht sogar etwas zu nahe. Auf jeden Fall näher als es sich ziemen würde. Seine Mimik verriet der Ritterin nicht viel über den Inhalt und Ausgang des eben geführten Gespräches. Auch, dass er unter dem Tisch nach ihrer Hand griff und sie fest mit der seinen umschloss, sollte daran nichts ändern.

Strandspaziergang (Travingo und Ira)

Der restliche Abend war seltsam gewesen. Zwar hatten Josts Scherze, mit denen er die ernste ritterliche Runde aufzuheitern gedachte, Ira zumindest einige Momente des Schmunzeln abverlangt, trotzdem hatte Josts ‚Verhör‘ des Rizzi den Wunsch Iras nach einen entspannten Abend unter Freunden als Ausklang nach einem mehr als berauschenden Nachmittag betrogen. Die wenigen Zärtlichkeiten, die sie Travingo zugestand, gingen über ein phexisches Händchenhalten unterm Tisch, kleinen, eher wie zufälligen Berührungen und einige wenige Blicke nicht hinaus. Selbst als zu späterer Stunde der süffige Rebensaft die Gemüter lockerte, blieb in Ira das stetige Gefühl, dass ihr Umgang mit dem Horasier beobachtet wurde. Weniger von Jost, mehr von Wunnemar. Und je länger der gesellige Abend in die Nacht übergang, reute sie ihre Entscheidung, Travingo mit hier her zu bringen. Sie wollte sich bei nächster Gelegenheit entschuldigen.

Es war ein schöner, lauer Abend. Die vielen bunten Lichter der Stadt, das Sternenzelt über ihnen, genauso wie die nun herrschende Ruhe - es war Travingos Meinung nach ein vollendeter Moment, auch und gerade weil seine Liebste bei ihm war. Der Rizzi wusste nicht an was genau es lag, aber seit dem Gespräch mit dem Baron fühlte er sich der Ritterin noch mehr verbunden.

Dabei hatte er sich ihren gemeinsamen Abend ganz anders vorgestellt. Auf der Terrasse des Hotels über der Stadt...nur sie beide...gutes Essen und dann wollte er sie auch über Nacht bei sich haben. Er wollte neben ihr einschlafen und auch wieder aufwachen. Der Horasier wollte das bisschen Zeit, das ihm mit Ira noch blieb nutzen. Er genoss seine neu entdeckten Gefühle für sie und nur die Götter wussten wann, oder ob er überhaupt noch einmal so empfinden würde.

Als Travingo irgendwann aufgestanden war, um sich zu verabschieden, hatte sie es ihm gleichgetan und zu den Ihren gesagt, sie wolle den Rizzi noch kurz begleiten. Vornehmlich, um höflich zu sein. Immerhin hatte sie ihn ja eingeladen. Allerdings ging es ihr um etwas ganz anderes.

„So. Und jetzt erzähl schon! Was wollte mein Baron von dir?“ kam sie sogleich zur Sache, kaum da sie außer Hörweite der anderen Hlutharswacher waren, und griff nun auch mit ihrer Hand nach seiner.

Als Ira die Fragen nach dem Gespräch mit dem Baron aussprach, hielt er seinen Schritt inne. Er drehte sie zu sich, nahm sie in seine Arme und küsste sie zuerst lang und innig.

"Bitte entschuldige...", flüsterte Travingo in ihr Ohr, als sich ihre Lippen voneinander lösten, "...das musste sein. Es war eine Folter die ganze Zeit neben dir zu sitzen und den Schein der Distanz zu wahren."

„Wir haben uns, glaube ich, ganz gut geschlagen.“ Entgegnete Ira. „Aber jetzt red schon, ich sterbe vor Neugier.“

Der Rizzi lächelte, dann machte er eine wegwerfende Handbewegung. "Das Gespräch war in Ordnung. Der Baron sorgt sich um dich und deine Zukunft. Er meinte, dass er mir und meinen Absichten dir gegenüber nicht traut und fürchtet, dass du dir durch eine unüberlegte Entscheidung die Zukunft verbaust." Travingo hielt kurz inne und hob seine Schultern.

„Was heißt denn da *unüberlegte Entscheidung*...?“ brummte Ira dazwischen, bevor er fort fuhr: "Dann sprach er eine subtile Drohung aus und dass er mich nach Belhanka nicht mehr in deiner Gegenwart sehen will - auch und vor allem nicht auf deiner Hochzeit." Der Rizzi lachte kurz auf.

Auch der Plötzbogen entlockte es einen Lacher, obwohl die seine Erzählung nicht so witzig fand wie er. „Eine subtile Drohung. Ja, das klingt nach Jost. Scheiße, der soll sich aus meinen Sachen raushalten, verdammt.“

Travingo schnaubte. "Er ist nicht der erste neureichische Baron, der meint, mich unterschätzen zu müssen. Solche Drohungen ringen mir ein müdes Lächeln ab. Aber sei es drum...", abermals folgte eine wegwerfende Handbewegung, "...ich habe ihm zu verstehen gegeben, dass ich auch weiterhin für dich da sein werde, wann immer du mich brauchst und dass er dir etwas mehr Vertrauen entgegen bringen sollte. Egal, was bisher in deinem Leben schief gelaufen ist, es wirkt so, als hättest du daraus gelernt."

Dir Erkenntnis, dass Jost mit Drohungen um sich warf, war hart. Auch, wenn er es ihretwegen und vielleicht sogar aus Liebe tat. An Mut zur Einmischung schien es ihm jedenfalls nicht zu mangeln, aber wohl an Vertrauen – ja, das war es was Jost verdammt nochmal fehlte, ebenso wie Verstand! Ira ärgerte das sehr. Genauso wie es sie reute, den armen Travingo der Situation überhaupt erst ausgesetzt zu haben. Darum entzog sie sich erst einmal sanft, aber entschlossen, weiterer Zärtlichkeiten – so sehr wühlten sie diese Neuigkeiten auf.

„Warte, warte, ich muss das jetzt erst mal verdauen,“ sagte sie, während sie seinen Arm, der sie an der Taille wieder an sich ziehen wollte, liebevoll zurückschob. Ihr war gerade nicht nach Zärtlichkeiten. „Er hat gesagt, du sollst dich von mir fern halten, weil er denkt, dass ich womöglich sonst was? Hm. Mit dir durchbrenne? Diese scheiß Hochzeit absage? Meinem Zukünftigen gegenüber mein Wort breche? – Was glaubt er eigentlich, wer er ist?!? Als würde ich das tun wollen. Ehrlich, es tut mir wirklich sehr leid, dass ich dich bat, mit mir ins Lager zu kommen. Das war falsch von mir. Entschuldige.“

An dieser Stelle fasste sie seine Hand wieder. Scheu. Trotz ihrer Wut. Die sie jedoch im Griff zu haben schien. „Ich hätte gedacht, dass Wunnemar dumme Bemerkungen macht, aber nicht, dass Jost das Problem ist...“ Sie seufzte. Weil er aus ihr lesen konnte, sah er, wie hin und her gerissen sie war zwischen einer Trotzreaktion und vernünftig zu bleiben.

Ihr Gegenüber zog ob dem eben vernommenen Gefühlsausbruch kurz eine Augenbraue hoch. Es lag Travingo fern Unfrieden zu stiften, oder gar einen Keil zwischen sie und ihren Schwertvater zu treiben. Deshalb versuchte er mit beruhigenden Worten ihre Erregung etwas zu zügeln. "Jetzt bist du zu streng mit ihm, Ira...", setzte der Rizzi nach einigen Momenten der Stille an, "...das Gespräch war sonst sehr gesittet und aus seinen Worten konnte ich keine Börsartigkeit heraus hören. Vielmehr versuchte er dich zu schützen, wie ein Vater seine Tochter."

„Ist ja lieb, aber das soll er bitte verdammt nochmal bleiben lassen! Ich pfusch ihm ja auch nicht in sein Leben rein, in dem ich zu ihm sage, dass seine reizende Verlobte ein hinterlistiges, gemeines Miststück ist,“ blökte Ira ein weiteres Mal verzweifelt, auch, wenn sie selbst fand, dass der Rizzi wahrscheinlich recht besaß.

Kurz schien der Cavaliere seine nächsten Worte abzuwägen. "Was die Drohung angeht - das ist halb so wild. Ein Mann wie ich ist es gewohnt bedroht zu werden - von Vätern, Brüdern und Ehemännern. Ich habe ein Talent dafür."

„Wie du das sagst...“ murmelte sie und blickte verwundert.

Er lächelte sie vielsagend an. "Ja, ich habe das Gefühl gehabt, dass Jost dir, was mich angeht, nicht vertraut. Aber wohl nur aus seiner eigenen Angst heraus." Er hob unwissend seine Schultern. "Egal was passiert ist Ira, egal, warum der Baron meint dir nicht vertrauen zu müssen, ich weiß, dass du nichts Unüberlegtes tun würdest. Denn hätte ich auch nur die geringste Chance gesehen, gemeinsam mit dir durchzubrennen, dann hätten wir das gemacht..."

Als er das sagte, lächelte die Ritterin.

Travingo hielt abermals an, drehte Ira zu sich und legte nun beide ihrer Hände in die seinen. "Ich weiß schon, dass es schmerzt wenn Freunde einem kein Vertrauen entgegen bringen und ich weiß, dass das, was ich dir nun sage, wohl etwas zu leicht gesagt scheint, aber zeige ihnen allen was für ein toller Mensch du bist. Dass man sich auf dich verlassen kann - als Freundin, Mutter, Gefährtin und zukünftige Ehefrau...", fast schien es Ira, als wurden die Augen des Horasiers bei seinen letzten Worten etwas glasig, "...trete ihnen in ihre Hintern und zeig es ihnen, dass, egal wie übel das Leben dir auch mitspielt, du stets aufrecht stehen wirst und neuen Herausforderungen mit erhobenem Haupt und treu gegenüber ihnen und dir selbst entgegen schreitest."

Nach diesen sinnengewaltigen Worten standen sich Ira und Travingo einen Augenblick lang stumm gegenüber. Seine Hände lagen warm und freundlich um die ihren, während sie spürte, wie sich sein Herz verkrampfte. Hätte Hagrian damals so zu ihr gesprochen hätte sie sich in seine Arme geschmissen und ihm vor lauter Rührung gesagt wie sehr sie ihn doch liebe. Für Travingo musste es reichen, dass sie sich ihm entgegen warf und sich mit einer unausgesprochene Sehnsucht an ihn drückte.

Der Rizzi hielt die Plötzbogen fest in seinen Armen. Er mochte es einfach ihre Nähe zu spüren. Wie lange sie nun so da standen, konnte er nicht sagen, aber er wusste, dass er die Ritterin am Liebsten nie mehr loslassen würde.

"Was meinst du, Ira," brach Travingo dann die wohlige Stille zwischen ihnen. "...Werden dich die anderen schon vermissen? Oder möchtest du noch etwas durch die Gegend spazieren?"

Der Horasier löste die Umarmung und hielt nun wieder bloß ihre Hände in den seinen. "Vielleicht können wir beide ja noch zum Delta runter schauen, uns ans Wasser setzen und die Stadt bewundern."

Einem kurzen Blick über die Schulter zurück. Travingo sah, wie sie abwog, dann aber mit einem aufflammende Leuchten in den Augen lächelte. „Gern. Mir egal, ob sie mich vermissen. Die denken sowieso was sie wollen.“

Travingo lächelte ob ihres letzten Satzes. Auch er blickte noch einmal in die Richtung, in welcher sich die Tafel befand, dann nahm er die Ritterin an der Hand und führte sie hinaus aus dem Zeltlager hin zum Wasser.

Es war ein lauschiger und ruhiger Platz, der eine ausgezeichnete Sicht auf die Stadtteile Belenora und Simiavilla bot, die auch der anderen Seite des Wassers lagen.

Der Rizzi sog die kühle Abendluft ein. Es war genau das Richtige um wieder runter zu kommen. Ja, der Abend lief nicht so wie er es sich vorgestellt hatte und Iras Freunde würden ihn wohl nie mögen, doch dennoch war er glücklich bei ihr gewesen zu sein.

Die beiden setzten sich ins Gras. Ira vorne und Travingo ganz nah hinter ihr und mit seinen Armen um sie gelegt. Wortlos saßen sie da und genossen die Ruhe, die vielen Lichter und Geräusche feiernder Menschen aus der Stadt und die Anwesenheit des jeweils anderen.

"Weißt du, dass ich eigentlich gar nicht nach Gareth kommen wollte?" brach der Cavalliere dann die Stille.

„Zum Kaiserturnier meinst du?“

„Travietta lag mir ewig damit in den Ohren bis ich zugesagt habe...“ Er hielt für einige Herzschräge inne. "...öfter habe ich schon daran gedacht, ob es nicht besser gewesen wäre nicht hinzugehen. Gerade jetzt wieder, als ich sah, was Menschen, die dir nahe stehen und wichtig sind, dadurch von mir halten und dir dadurch Kummer bereiten." Es waren ehrliche und an sich selbst zweifelnde Worte, die aus seinem Mund kamen – etwas, das Ira von Travingo bis jetzt noch nicht kannte.

Daher drehte sie sich leicht überrascht zu ihm um, dass er nun mehr ihren Rücken mit dem einen und ihre Knie mir dem anderen Arm umfasst hielt, und strich dem Cavalliere zärtlich das schwarze Haar aus dem Gesicht hinters Ohr. „Sooo schwere Gedanken, Rizzi? Passt gar nicht zu dir. Außerdem dachte ich, du machst dir nichts aus der Meinung anderer über dich.“ Ein neckisches Schmunzeln lag auf ihren Lippen, als sie ihn mit wachen Augen ansah, als wolle sie ihn ergründen. Gleichzeitig ergriff seine Nachdenklichkeit auch sie selbst. Ja, es war eine gute Frage, was passiert wäre, hätten sie sich nicht kennengelernt. Sehr wahrscheinlich stünde es dann anders um ihr Herz. Um seines auch.

„Du darfst dir solche Fragen nicht stellen. Glaub mir, ich bin in den letzten beiden Jahren Meister darin geworden, das Schicksal zu beschimpfen - aber dem macht das leider herzlich wenig aus.“ Gab sie mit einem Seufzen ihre Erkenntnis preis, aber sie lächelte weiter und fuhr sein Gesicht in symmetrischen Bahnen mit den Fingerspitzen ab. „Gestern waren wir beide in Gareth.... Du und ich... Heute sind wir beide hier....Du und ich.... Und das Morgen ist hoffentlich noch eine Weile fort.... Hör mal, du hast vorhin zu mir erst noch gesagt, dass ich es allen zeigen soll. Mach du das auch! Zeig ihnen, dass Travingo Rizzi mehr ist, als ein, hm, Weiberheld.“ Sie ließ ihre Worte verklingen und schmiegte sich noch etwas enger in seine Umarmung.

Und er hielt sie fest an sich. "Bin ich denn mehr als ein Weiberheld?", fragte er flüsternd. "Du darfst aus meinem Verhalten dir gegenüber nicht auf das gegenüber allen anderen schließen. Du bist etwas...", der Cavalliere hielt inne und küsste ihren Schopf, "...besonderes für mich, Ira." Er machte eine kurze Pause. "Du hast mich im Übrigen falsch verstanden. Es ist mir egal, was die anderen über mich denken. Sollen sie mich hassen. Was mir jedoch nicht egal ist, ist das, was es mit dir macht." Er beließ es dabei.

Nur einige Herzschräge danach sollte auch schon etwas anderes seine Aufmerksamkeit erregen. Auf der anderen Seite sah er das von einem Illusionisten an den schwarzen Nachthimmel gezauberte Schauspiel von Levthan und ein paar jungen Frauen - wahrscheinlich Hexen. Auch wenn die Interpretation des Magiers weit romantischer und sanfter war, als es der Volksglaube vorgab.

„Sieh mal...“, versuchte der Rizzi auch Iras Aufmerksamkeit darauf zu lenken, „...schön, findest du nicht?“

Ira wandte den Kopf. „Oh wie schade, dass die anderen das nicht sehen können,“ murmelte sie mit einem Tonfall, der Bedauern ausdrückte, aber in Wahrheit Gleichgültigkeit enthielt. Staunend betrachteten beide das Schauspiel eine Weile. Während Ira sich die frivolen Bilder ansah, gingen ihre Gedanken jedoch auf Reisen, und obwohl sie hin und wieder kleine Kommentare abgab, konnte Travingo spüren, dass sie doch nicht ganz bei der Sache war. In der Tat sann die Ritterin über das Zurückliegende nach. Ira konnte es immer noch nicht glauben, dass Jost von Travingo drohend verlangte, sich von ihr fern zu halten, und die Gefühle, die sie beiden gegenüber empfand, mochten gerade gegenläufiger nicht sein. Jost. Ausgerechnet Jost! Sie wollte nicht noch einmal, dass sie sich beide wochenlang anschwiegen, wie es damals nach der Sache mit Hagrian gewesen war. Und sie wollte auch Jost nicht noch einmal dafür hassen müssen, dass er ihr den Geliebten wegnahm. Ein wenig zweifelte Ira dabei allerdings auch an sich selbst: hatte Jost wirklich so eine abartig schlechte Meinung von ihr, dass er fürchtete, dass sie sich tatsächlich lieber für den Rizzi als für Rickenbach und Leuhart entscheiden würde?

Unvermittelt drehte sie irgendwann wieder das Gesicht zu dem Horasier und brummte „Hat Jost dir wirklich *verboten*, zu meiner Hochzeit zu kommen? Ja? Ernsthaft?“

Dem Cavalliere fiel es bedeutend schwerer seinen Blick von dem sich vor ihnen bietenden Schauspiel zu lösen. "Hm...ja...hat er. Er meinte, dass er mich nach Belhanka nicht mehr in deiner Nähe sehen will, vor allem nicht bei deiner Hochzeit." Die Ritterin konnte an seiner Muskelbewegung vernehmen, dass er mit den Schultern zuckte.

Während er wieder an den illuminierten Himmel starrte, um das Schauspiel weiter zu verfolgen, blickte Ira den Horasier immer noch von der Seite her an. Dass sie erneut Wut in sich spürte, davon zeugten nur ihre zusammengezogenen Brauen und ihr düsterer Blick.

Einige Herzschräge vergingen, in denen sie in Gedanken abwog. Schließlich piffte sie auf die Konsequenzen. Missmutig, entschlossen und trotzig klang ihre Stimme, als sie eine Verkündigung machte:

„Scheiße, das ist MEINE Hochzeit. ICH entscheide, wer kommen darf. Nicht Jost! Wäre ja noch schöner. Also, 12. Peraine, auf der Hyndanburg zu Rickenbach in der Baronie Eisenstein, das ist zwei Tage von Elenvina entfernt. Wie sieht's aus, Rizzi, kommst du?“

Travingo drehte seinen Kopf langsam vom Himmel weg, sodass sein Blick nun wieder auf Ira lag. Seine Augenbrauen wanderten dabei nach oben und er wirkte leicht amüsiert. "Auf deine Hochzeit?", fragte er ungläubig. "Meinst du, dass das eine gute Idee ist?" Zögerlich kamen seine Worte, ganz so als wolle er sie vorher gründlich abwägen. "Mir ist egal was Jost meint. Wie du schon gesagt hast, es ist deine Hochzeit und er hat nichts zu melden, zumal er ja selbst nur Gast sein wird. Billige Drohungen beeindruckten mich auch nicht, aber..." Abermals überlegte der Cavalliere. Ginge es um jemand anderen als Ira, dann würde er alleine deswegen kommen, um es Jost unter die Nase zu reiben. In diesem Fall jedoch wusste er nicht, ob er es ertragen würde, gerade sie jemanden anderen heiraten zu sehen. "...es würde mir nicht leicht fallen zu kommen. Ich werde es mir überlegen."

Leicht fallen – tja, wem sagte er das.

„Ja, klar,“ entgegnete sie ihm, noch immer überzeugt, dass ihre Idee eine gute war. Sie würde zeigen, dass Drohungen sie ebensowenig einschüchterten wie den Rizzi, und dass sie jegliches Vertrauen verdiente. Das von Jost. Das von Wunnemar. Und auch jenes, das Travingo in sie setzte. Sie würde vor allen ihr Wort halten, würde dem Schellenberg ihre Hand geben und die wunderschöne Braut mimen und sich so über jeden noch so kleinen scheiß Zweifel erheben. Verdammt. Fast bekam sie Angst vor sich selbst.

Dass es Travingo vielleicht genauso unwohl wie ihr auf dieser Hochzeit sein würde, rückte ganz in den Hintergrund. *Ach, Dreckshochzeit!*

„Rizzi?“ Ihre Stimme klang nun sehr melodisch. Herausfordernd, lockend. Ira wollte nämlich nicht länger an ihren bevorstehenden Bund mit Lupius denken. Schließlich war sie nach Belhanka gekommen, um zu feiern. „Ich hätte große Lust, auch ein kleines Schauspiel zu veranstalten. Es wird sicherlich nicht den Himmel erleuchten. Aber das muss es auch nicht.“ Dabei griff sie an die Knopfleiste ihres Hemds und fing an, selbiges aufzuknöpfen.

"Wie kalt wird der Sikram sein, was meinst du?"

Travingos Antlitz war sogleich von einem Lächeln gezeichnet. Iras Gedankengang schien ihm zu gefallen. Er legte seinen Kopf schief und lehnte sich interessiert zurück. Erst kamen Iras Schultern zum Vorschein, dann ihre Brust und der Rücken. Der Cavalliere genoss ihren Anblick. Das fahle Mondlicht ließ ihre blasse Haut leuchten und führte dazu, dass er nur sehr mühsam den Impuls unterdrücken konnte, über ihren nun nackten Rücken zu streicheln und ihn mit zahlreichen Küssen zu bedecken. Stattdessen blickte er sie weiterhin an. Lächelnd. Wie schön sie in diesem Moment war. Weggeblasen waren die trüben Gedanken von vorhin - Iras Hochzeit, Jost, das Misstrauen und der Missmut ihrer Freunde... Sie war ein Meisterin darin, Stimmungen zu wechseln, das erstaunte ihn immer wieder. Und gerade ließ er sich gerne mitreißen.

"Hm...", brummte der Rizzi dann, ohne seine Augen von ihr zu nehmen, "...wohl sehr kalt." Dann begann auch er sich auszukleiden.

Ira spürte Travingos genießerischen Blick in ihrem Rücken, als sie sich aufschwang, um einen Augenblick später aus ihren Schuhen und der Hose zu schlüpfen. Nur von Mondlicht umhüllt tapste sie den kalten Fluten entgegen. Das flache Ufer ging hier in weichen Morast über, und bei jedem Schritt quetschte sich der Untergrund zwischen den Zehen der Nordmärkerin hindurch. Der Schlamm war nicht das Problem, es war letztlich die Kälte, warum sich Ira auf die Lippen biss. Von Ehrgeiz und Stolz getrieben ging sie noch ein klein wenig weiter hinein, bis ihr der Sikram bis knapp unters Knie reichte, dann hatte sie genug. Das dunkle Nass war doch kälter als angenommen. Nun, wen wunderte es, war doch trotz südlicher Gefilde auch hier immer noch Tsamond – das konnte man bei den warmen Tagen und den angenehmen Abenden nur allzu leicht vergessen. Schnell stakte sie zurück ans Ufer, fröstelnd, ein klein wenig bibbernd. „Brrr. Ich glaube wir gehen doch lieber ein andermal schwimmen.“ Krächzte sie heiser und ließ sich von seinen Armen auffangen. Sie hatte Gänsehaut am ganzen Körper. Doch der freche Schalk war hingegen nicht von ihr gewichen: „...da haben wir uns jetzt ganz umsonst ausgezogen...“ raunte sie gespielt bedauernd, während ihre Hände sanft über seine Schultern streichelten.

Travingo hatte die Ritterin bei ihrem Versuch beobachtet in die kalten Fluten zu steigen. Lächelnd biss er sich auf die Unterlippe, als er ihren zögerlichen Gang hinunter zum Wasser wahr nahm. Zwar tapsig wie ein junges Küken, aber dennoch aufreizend. Er bewunderte ihren trainierten Körper, das Muskelspiel ihres wohl geformten Hinterns, die lange rote Mähne... Der Cavalliere fragte sich, ob das in ihm kochende Verlangen, das bei ihrem Anblick oder ihren Berührungen stets in ihm hochkam, jemals verschwinden würde.

Als sie sich dann, nach ihrem Versuch den kalten Sikram zu bezwingen, an ihn schmiegte, fiel es dem Rizzi deshalb auch schwer, ihr seine Erregung zu verbergen. "Umsonst...", brummte er, während er ihren Rücken streichelte, "...nein. Sieh mal, dort unten steht ein kleines Boot. Das werden wir uns leihen." Travingo lächelte frech.

Sie folgte seinem Blick überrascht. „Ein Boot? Was, äh, willst du denn damit?“

„Was man in der Regel so mit Booten macht: fahren.“ Antwortete er grinsend vor Vorfreude, dann hob er seine Geliebte hoch und trug sie ein Stück am Ufer entlang zu besagtem Boot.

Die Göttin sollte ihnen wohlgesonnen sein, war das Bötchen doch mit Decken und Fellen ausgelegt und auch die beiden Ruder konnte er finden. Vorsichtig setzte der Cavalliere die schmunzelnde Ira ins Boot. Nach einem Kuss setzte er sich ihr gegenüber hin, griff nach den Rudern und fuhr mit ihr hinaus auf das schwarze Wasser des Deltas, genau dort hin, wo sich der Mond in den Fluten spiegelte.

Rat am nächtlichen Lagerfeuer (Wunnemar und Ira)

Das Grinsen wollte gar nicht mehr aus Iras Gesicht weichen, als sie irgendwann doch endlich auf ihrer Liege lag und noch einmal den vergangenen Tag Revue passieren ließ. Bei Rahja... Was für ein Tag! Erst der Tempelbesuch und zuletzt hatten sie und der Rizzi sich über den Wellen der Bucht unter dem glänzenden Sternenhimmels ein weiteres Mal ihren Gefühle hingeeben. Ira fuhr sich mit der Zungenspitze über die rauen Lippen. Ganz trocken waren diese. Außerdem hatte Travingos Bart am Ende ganz schön gepikst. Götter, es war eine Schande, dass sie niemandem erzählen konnte, was sie alles miteinander getrieben hatten. Es würde wohl selbst auch ein Rapiro Floretti rot.

Ein tiefes wohliges Seufzen entrann ihrer Brust während sie sich in ihre Decke kuschelte. Die Erinnerungen an die sinnlichen Momente mit Travingo brachten ihr Innerstes zum Glühen, denn es war ja nicht nur Leidenschaft, die sie in sich fühlte, sondern da war weitaus mehr. Viel mehr. Scheiße, zu viel mehr, als dass sie es ignorieren konnte. Ihr fiel sogar auf, dass sie Travingo nach diesem halben Tag Zusammensein stark vermisste und sie reute es dann doch, seiner Bitte, mit ihm noch den Rest der Nacht zu verbringen, nicht nachgekommen war, und da war dann die schöne Stimmung auch schon wieder hinüber. Grummelnd wälzte sie sich herum. Das Grinsen hatte sich mittlerweile aufgelöst und um ihr verliebtes Herz legte sich der dicke, schwere Pelzmantel aus mahnender Vernunft, der die unangebrachten Empfindungen unter sich zu begraben gedachte, leider daran scheiterte und Ira abermals – wütend über die Götter – das Schicksal verfluchte. Sie hasste es auch, dass sie nicht über ihre Gefühle sprechen konnte, dass sie sie in sich verwahren musste. Und nur, weil sie bald den Schellenberg zum Mann nahm? Das alles kam ihr so ungerecht vor! So drecksdämlich gemein! Sie war doch kein herzloser Golem, nur, weil sie sich für eine sinnvolle Sache entschieden hatte - eine, die noch dazu derzeit in der Zukunft lag! Gönnte ihr denn niemand ein bisschen Glück zwischendurch? Was war mit Wunnemar, vertraute er ihr etwa auch nicht, was die Sache mit dem Rizzi anging? Wunnemar! Ja. Ihr fiel auf, dass sie gar nicht genau wusste, ob er ähnliches dachte, wie Jost. Eine Weile dachte sie erfolglos darüber nach. Dann setzte sie sich auf. Ob er schon schlief? Oder auch wach lag, so wie sie? Vermutlich nicht, denn ihr Freund war durch und durch ausgeglichen. Oh, dieser Traviafrömmeler. Hatte immer einen borongefälligen Schlaf. Ach scheiß drauf!

Entschlossen schwang sie sich von ihrer Liege. Sie brauchte jetzt ein paar Antworten.... Und außerdem einen Freund zum Reden... selbst wenn dieser nur zuhörte...

Die junge Rittersfrau musste sich gar nicht die Mühe machen bis zum Zelt des gebürtigen Rabenmärkers zu gehen, denn der Baronet saß gegen seinen Sattel gelehnt am Feuer in der Mitte des Hlutharswacher Lagers und schien zu dösen. Als sie näher schritt, erkannte sie, dass Wunnemars Augen geschlossen waren, sich seine Lippen jedoch fortwährend bewegten, ohne einen Ton von sich zu geben. Die rechte Hand ihres Bundesgenossen lag ruhig auf dem Griff seines Schwertes, jener grün schimmernden Klinge, die er in Mendena erbeutet hatte.

Der Anblick entlockte der Plötzbogen ein kurzes Schmunzeln und war ihr Einladung genug (Wobei sie sich in diesen Momenten auch eingeladen hätte, wäre er schlafend im Zelt gelegen), So ließ sie sich neben dem Weißhaarigen auf dem Boden nieder und seufzte zur

Begrüßung tief und gedankenschwer, ehe sie wieder angestrengt Atem holte. Der Galebfurtener kannte Ira, schließlich hatten sie schon so vieles gemeinsam erlebt, waren Freunde, Vertraute, dienten nicht nur beide dem Baron sondern sich auch gegenseitig, und so merkte er schon als Ira kam, dass sie etwas auf dem Herzen trug. Auch, weil sie niemand war, der seine Gefühlen gut verschließen konnte.

„Hei.... Ruhige Nacht, was?“

Mit einem leicht amüsierten Lächeln quittierte der Baronet die Frage. „Das ist sie in der Tat.“ Er behielt die Augen geschlossen. „Es scheint dennoch, als ob du nicht schlafen könntest.“

„Ach, was heißt nicht schlafen...“ Kurz ließ der Gedanke sie abermals seufzen, dass sie wohl in Travingos Arm sehr gut geschlafen hätte. „...aber ja, du hast Recht,“ gab sie zu. „Boron scheint mir mal wieder kein Freund zu sein. Und was ist mit dir? Ist aber eine sehr nachlässige Wache, die du da machst.“ Am Ende versuchte Ira es mit einer neckischen Bemerkung.

"Ich genieße die laue Nacht, die Prasseln des Feuers und Talinas Gegenwart bis mich der Schlaf irgendwann übermannt." Seine Stimme klang ein wenig abwesend. Während er sprach tätschelte er seine Waffe. "Nachlässig? Nun auf meiner Aventurie hat diese Art der Wache vollkommen ausgereicht und hier denke ich nicht, dass wir mit mehr Ungemach rechnen müssen." Wunnemar grinste plötzlich frech. "Meinst du nicht, dass der Herr Boron mit deiner Schlaflosigkeit wenig zu tun hat?"

„Scheiße ja das mag sein,“ brummte Ira missmutig. Sie wusste eigentlich ganz genau, dass der Herr Boron keine Schuld trug, und auch, dass Wunnemar das wusste. Sie seufzte erneut tief und es herrschte einen Moment lang nur das Prasseln des Feuers über die nächtliche Stille. Klar, auf dem Zeltplatz eines großen Turniers war es nie vollkommen still. In der Ecke, in der die Hlutharswacher ihre Zelte gebaut hatten, hörte man irgendwoher leises Schnarchen und von fern noch immer Musik und Gelächter.

„Manchmal bewundere ich dich wirklich, Wunnemar,“ murmelte die Plötzbogen, während sie ein kleines Stöckchen ins Feuer warf, das dort knisternd verging. „Dass du immer noch mit ihr sprichst, als würde sie uns gegenüber sitzen. Ich kann das nicht. Ich bin, wie es scheint, nicht gemacht für diese... öh, endgültige... hm, Liebe... weißt du? Ich meine, Hagrian ist die Vergangenheit, ich hab ihn losgelassen, ich glaube das war gut, und Lupius ist die...“ Ein kurzes Zögern vor dem Wort. „Zukunft.“ Noch etwas flog ins Feuer und Ira sah den Baronet an. „Wunnemar, mal angesehen von deinem Eid und was er mit dir macht, aber kannst du dir vorstellen, dass du irgendwann - also nur rein hypothetisch betrachtet! - dass du irgendwann in deinem hoffentlich noch langen Leben, für jemanden... ähm...ähnlich empfinden kannst wie für Sie? Scheiße! Was, wenn dir das Leben, das Schicksal oder die Götter eine neue Chance für dein Herz aufzeigen...unabhängig davon, ob der Zeitpunkt gut oder drecksdämlich beschissen ist?“

Wunnemar atmete tief ein und aus, bevor er die Augen öffnete und den Kopf zu Ira wandte, um sie interessiert anzusehen.

"Ich glaube zwar nicht, dass es das ist, was dich vom schlafen abhält, aber ich will dir die Frage dennoch gern beantworten. Vielleicht fällt es dir dann leichter zum Grund deiner Schlaflosigkeit zu gelangen."

Wunnemar rutschte etwas tiefer am Sattel herab, schlug die Beine übereinander und fand eine bequeme, nun fast liegende Position.

"Nein. Ich kann es mir nicht vorstellen um ehrlich zu sein. Talina ist bei mir, egal wohin ich gehe. Auf meiner Reise durch die Nordmarken, Albernien und den Kosch hatte ich viele Nächte alleine am Feuer und habe gelernt ihre Nähe als nicht tragisch, sondern als Geschenk zu sehen. Ich weine nur noch selten über ihr Schicksal, fühle mich nicht allein, solange ich nur am Feuer zu Travia beten und Talina so zu mir rufen kann. Bevor eine andere Frau Bedeutung in meinem Leben erhalten könnte, müsste Talina mich freigeben und die gütige Göttin meinem Eid aufheben." Der Baronet lächelte. "Ich halte beides für äußerst unwahrscheinlich, Ira. Aber es ist gut wie es ist. Ich habe diesen Weg gewählt und ich gehe ihn ohne Verdruss."

Ira verkniff sich ein misstrauisches ‚Das ist ja schön für dich‘, weil sie Wunnemar nicht verletzen wollte. Aber sie hatte nicht das Gefühl, dass sie vom selben Thema sprachen. Hatte er denn nicht zugehört, nicht verstanden, was sie ihm versuchte mitzuteilen? Musste sie es denn unbedingt aussprechen? Ernsthaft? Ihr widerstrebte das. Aber wenn Wunnemar nicht anders begriff...

Ira seufzte abermals tief und setzte sich dann ihm zugewandt auf die Knie, legte ihre Hände erst in den Schoß, dann an den Kopf, zuletzt griff sie sich ins Haar, nur um einen Lidschlag später mit den Handflächen unsterk über ihre Schenkel zu fahren. Keine Frage, etwas wühlte sie auf, quälte sie.

„Pass auf, ich mach’s kurz..“ fing sie an, hielt aber doch inne und schüttelte unentschlossen den Kopf, murmelte erst leise „ach scheiß verdammter!“ bevor sie einen prüfenden Blick in Richtung der Zelte von Jost und Lioba warf, ehe sie fortfuhr und das Folgende eilig herunterratterte: „Ich weiß, der Zeitpunkt ist so was von dämlich, und ja, glaub mir, ich hadere so langsam wirklich mit dem Schicksal, aber ich kann nichts machen, ich habe Gefühle für Travingo und er hat auch Gefühle für mich. Starke Gefühle. Ehrliche. Jedenfalls keine von der Sorte, die man hat, wenn man einfach nur zusammen der Schönen huldigt, du weißt bestimmt, was ich meine. Wir mögen uns. Sehr. Aber wir sind nicht dumm, wir wissen beide, dass das mit uns keine Zukunft hat, verstehst du? Und was mich bei all der Sache,“ ihre Stimme bekam den raschen Wechsel vom Bedauerlichen zum Ärgerlichen mit Bravour hin, „-- abgesehen davon, dass das Schicksal ein mords Arschloch ist! – so wütend macht, richtig dreckschwütend, ist, dass Jost doch wirklich ernsthaft glaubt, ich würde wegen Travingo alles hinschmeißen. Die Hochzeit. Lupius. Rickenbach. Also echt wahr, der Mann hat sie doch nicht mehr alle! Er hat Travingo sogar gedroht, dass er sich von mir fern halten soll. Pfff... Scheiße, Wunnemar, ich hoffe, DU denkst nicht auch so.“

Als sie geendet hatte schien ein Stein von ihr gefallen, denn sie wirkte irgendwie ruhiger. Trotz der Aufregung geerdet. Weil einige ihrer Gedanken, die sie bislang mit sich selbst ausmachen musste, ausgesprochen waren.

Lange beobachtete Wunnemar die Rittersfrau nach dieser Offenbarung. Seine Miene verriet indes nichts von dem was dabei in ihm vorging, oder worüber er nachdachte.

Schließlich malten seine Wangenknochen und er nickte bedeutsam. "Ira, mal angenommen deine Gefühle trügen dich nicht und das, was in dir vorgeht, ist keine trügerische Leidenschaft, geweckt in einem der bedeutendsten Tempel der Schönen Göttin der bekannten Welt.

Nehmen wir einmal an, es ist so, dann, aber auch nur dann....“ Der Baronet brach ab, schloss kurz die Augen und seufzte schwer.

Als er wieder einsetzte sprach er schneller als zuvor, weniger aufgeklärt, als stehe er über den Dingen. Nein, es war Ira als beschäftigen ihn diese Dinge sehr wohl. “Wenn du ihn liebst und er dich, dann solltet ihr ausloten, ob es für euch eine gemeinsame Zukunft gibt, vielleicht hier in seiner Heimat. Ich stelle die Wege der gütigen Göttin und damit der Liebe über die Standesordnung des Götterfürsten. Seid euch aber aller Konsequenzen bewusst, wie ich es war, als ich Talina zur Frau nahm.” Mahnend erhob er beide Augenbrauen.

“Mein Vater nahm meine Mutter gegen den Rat der Familienältesten des Hauses Nadoret zur Frau und zog sich damit mutwillig deren Unmut auf sich. Doch er hat es nie bereut, denn Travia schenkte ihnen ihre Liebe.”

Einige Herzschläge schwiegen sie sich nach dieser Flut an ehrlichen Worten an, denn Ira brauchte einen Moment, um sich den Vorschlag – oder war es ein Ratschlag? – Wunnemars noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen. War das wirklich sein Ernst? Riet er ihr wirklich, mit dem Rizzi ein gemeinsames Leben hier im Horasiat zu beginnen, er, der ihr vor ihrer Verlobung mit Lupius imaginäre Tempelgänse auf den Hals gehetzt hatte, nur, weil sie sich von Travingo hatte hofieren lassen? So ganz mochte sie es nicht glauben, war doch das, was er eben sagte, gar nicht passend zu den Tönen, die der Baronet sonst anschlug. Dermaßen verwundert, nicht eine traviagefällige Belehrung zu hören, war die sonst so wortgewandte Ritterin sprachlos.

Der Baronet unterbrach das Schweigen und lachte kurz auf. „Habe ich es tatsächlich geschafft, dass dir die Worte ausgehen?“ Wunnemar grinste weiter, sah dann aber wieder ins Feuer.

“Das Leben stellt uns vor Entscheidungen, die wir nicht bereit sind zu treffen Ira. Richtig oder falsch ist einzig abhängig vom Blickwinkel. Es gibt kein schwarz und weiß. Von wirklicher Bedeutung ist nur, dass DU mit deiner Wahl Leben kannst. DU lebst DEIN Leben und niemand anderes. Doch egal wie du dich entscheidest Ira. Ich bin und bleibe dein Freund.”

„Du verurteilst mich also nicht?“ Ihre Frage klang etwas verwundert, ob dieser Erkenntnis. „Wunnemar, du weißt, dass ich bedingungslos zu meinem Wort stehe, wenn ich jemandem eines gebe, so wie Hagrians Bruder. Ich kann und werde es nicht brechen. Was ich will ist zweitrangig. Das heißt, ja, diese Hochzeit wird stattfinden, auch wenn ich nicht weiß, ob ich mit dieser Entscheidung leben kann – Denn mir ist keine Herrin Alverans so nah wie die Ewig-Liebreizende und ich mag es sehr, nein, lass es mich so ausdrücken: ihr mit Travingo zu dienen ist mehr als bloße... Befriedigung. Weißt du, wir... wir passen einfach so verdammt gut zueinander, was das angeht. Ich meine, nicht nur das Körperliche.“ Sie errötete schamhaft. Begeistert fuhr sie fort. „Als wir gemeinsam in IHREM Tempel waren, hab ich sie gespürt, Wunnemar! Stell dir vor, SIE war in uns, erfüllte nicht nur unsere Körper, sondern auch unsere Herzen, ach, Scheiße, und ja, wenn ich den Rizzi vor dem Antrag des Schellenbergs kennengelernt hätte, hätte ich vermutlich genau das gemacht, was du eben vorgeschlagen hast.“ Wieder seufzte sie, ihr eigenes Schicksal bedauernd. Aber annehmend. Ihr Blick folgte seinem zu den goldgelben Flammen, die in warmem Schein tänzelten. Ein unstetes Flackern und Knistern. Genauso unstet schlug ihr Herz, wenn sie in sich hinein hörte. „Ich weiß nicht genau, ob ich ihn...liebe. Das wäre vielleicht zu viel gesagt. Ich fühle mich mit ihm, hm,...

verbunden... ihm sehr nahe... Mein Herz glüht in seiner Gegenwart... Es ist wie damals mit Hagrian... und doch ganz anders!... Dir kann ich das ja sagen. Jost hingegen würde mir eine Ohrfeige verpassen, wenn er wüsste, wie ich empfinde. Aber Travingo ist viel mehr als Jost Ahnung hat. Er ist ein hitzköpfiger Frauenheld, ja, aber das ist nur eine Seite an ihm. Er kann auch ernsthaft sein, ein wahrer Edelmann sein. Er ist ein sehr tiefschichtiger Mensch, weißt du, gebildet, aufregend tiefsinnig, erfrischend humorvoll, noch dazu aus gutem Haus, jemand, der eben auch schon einiges im Leben mitgemacht hat.“ Sie dachte an die Sache mit dem Meucheltod von Travingos Mutter. Hatte sie bis eben nur neben ihrem Freund gesessen und ins Feuer gestarrt, drehte Ira jetzt Wunnemar den Kopf wieder zu. Ehrliche Zuneigung für den Rizzi ließ sie warmherzig lächeln. Im nächsten Augenblick sank sie neben dem Baronet nieder und bettete ihr Haupt auf den Brustkorb des Ritters. „Travingos Freundschaft bedeutet mir sehr viel, Wunnemar, aber ich bin kein Träumer. Ich kenne meine Pflichten! Daher nehme ich den einen und muss den anderen, ... gehen lassen...“ Sie nahm an, dass er verstand. „Ich wünschte nur, Jost würde das ebenso sehen.“ Seufzend schloss sie die Augen und klammerte sich etwas enger an ihren Bundbruder. „Ach scheiße... Wunnemar... tut mir leid, dass du das alles anhören musst. Aber danke. Danke, dass du es tust. Du bist wirklich ein Freund.“

Wunnemar, der sich zwischenzeitlich etwas verkrampft hatte, als Ira sich ihm auf derartig geschwisterliche Weise nahe gerückt war, atmete alsbald wieder ruhig und gleichmäßig. Das stetige auf und ab seines Brustkorbs sorgte auch dafür, dass die junge Ritterin sich langsam beruhigte, dass das innere Aufgewühlte abklang.

"Ich verurteile niemanden, der versucht, auf sein Herz zu hören, Ira", setzte der Baronet zu einer Erwiderung an. "Was ich hingegen tadeln sieht Arrangements, die weder von Kopf noch Herz gelenkt sind. Da ich nun aber weiß, dass dieser Horasier und du euch nicht nur körperlich nahe steht, wirst du keine diesbezügliche Bemerkung mehr von mir hören, versprochen.... Aber Ira, versprich mir eines bitte." Er machte eine lange, bedeutungsschwere Pause, in der Ira gespannt den Kopf hob.

"Keine auch nur angedeuteten Berichte aus dem Rahja-Tempel mehr." Wunnemar lachte.

Die Plötzbogen brauchte kurz einen Moment, bevor sie begriff, warum er lachte. „Hä, was für...? Oh! Ach so. Äh. Ja. Tut mir leid.“ Murmelte sie schuldbewusst, während ihr Kopf wieder auf Wunnemars Brust niedersank.

...

Eine kleine Weile harrten sie so aus und Ira genoss die Nähe des Anderen. Wirklich schlafen konnte sie nicht in dieser Haltung. Wollte sie aber auch nicht. „Wunnemar?“ durchbrach sie irgendwann die einschläfernde Stille, was zeigte, dass sie immer noch die ganze Zeit über grübelte.

Sie wartete sein Gurren ab. „Meinst du, ich soll den Rest der Nacht mit ihm verbringen? Ich finde, es ist doch eigentlich wurstegal, in welchem Bett ich noch ein wenig ausruhe. Ich muss in ein paar Stunden eh aufstehen, und dann nach Paradiesela rüberfahren, wo mich der Geweihte wegen der Sache mit der Narbe erwartet. Ich brauche nur jemanden, der.... hm... alsooo... naja...“ Druckte sie herum und erhob sich von seinem Brustkorb, um ihn anzusehen. „Könntest du vielleicht?... Oder Quendan?... Du weißt doch, Gise ist so genügsam...“

"Nein Ira." Wunnemars Stimme war plötzlich wieder deutlich härter und sie vermochte allein bei diesen zwei Worten einen gewissen, ihr bekannten Unterton herauszuhören. "Wenn du weißt, das du dein Eheversprechen einhalten wirst, dann erachte ich es für falsch, den Rest der Nacht mit dem Horasier zu verbringen", tadelte er sie. "Fang jetzt damit an die Grenze zu wahren. Je eher desto besser für alle Beteiligten."

Überrascht war der richtige Ausdruck in ihrem Gesicht, als sie den Kopf von seiner Brust nahm und ihn irritiert ansah. Empört traf es aber auch. „Was? Aber du hast doch vorhin noch gesagt, ich soll—“ Plötzlich hielt sie inne, weil eine Selbsterkenntnis sie erreichte. „Ist das in deinen Augen so ein *Arrangement, das weder von Kopf noch Herz gelenkt wird?*“ Zitierte sie seine eigenen Worte. „Ich will’s nur verstehen.“

Wunnemar seufzte. "Nein. Das ist etwas anderes." Da war es wieder, das Unverständnis für weibliche Logik. Der Baronet setzte sich ebenfalls auf. Er wollte ihr in die Augen sehen beim folgenden.

"Denkst du nicht, dass es einfacher sein wird die notwendige körperliche Distanz aufzubauen, wenn du jetzt damit anfängst? Dein Traviabund steht kurz bevor..."

„Ja-haa, weiß ich doch.“ Erwiderte Ira genervt. Da war sie wieder die alte Leier.

„...Du solltest gefestigt in deiner Entscheidung sein, Hagrians Bruder zum Manne zu nehmen, wenn der Geweihte vor euch steht. Dies ist einmal ratsam im Sinne des Segens der Göttin und andererseits als zumindest kleine Respektsbekundung für den Mann, den du in Zukunft an deiner Seite hast. Er ist in gewisser Weise der Leittragende der Situation. Du willst ihm doch kein Unrecht tun, oder? Sich für ihn entschieden zu haben und dennoch die Nacht mit einem anderen zu verbringen ist nichts anderes, Ira."

Gefestigt sein, Respektsbekundung, Leidtragender, Unrecht,.... Redeten sie eigentlich noch vom gleichen Thema? Ira war sich sicher, dass es so war, aber sie fragte sich gerade, ob sie darüber hinaus etwas wichtiges verpasst hatte, nämlich den Zeitpunkt, ab dem aus dem herrlich verständnisvollen Freund ein giftiger Priester geworden war. Die Hände empört in die Seiten gestemmt, musste sie über die Komik der Situation dann allerdings doch lachen. *Oh Wunnemar, wenn Talina dich so einen Stuss reden hören können würde...* Kopfschüttelnd suchte sie dabei den einsichtigen Freund in ihm, der ihr eben noch geraten hatte, auf ihr Herz zu hören.

„Warum sollte ich Lupius denn ein *Unrecht tun*, wenn ich mich mit Travingo treffe? Denkst du etwa, mein ach so toller Verlobter lebt meinerwegen enthaltsam? Pff, der doch nicht. Wir sind *verlobt*, Wunnemar! Das heißt nicht, dass wir uns füreinander... aufsparen. Uargh. Wär ja noch schöner. Ich heirate ihn ja nicht, weil ich mit ihm ins Bett will. Es reicht völlig aus, dass uns nach der Hochzeit der Eid im Nacken sitzt, das muss nicht auch schon vorher so sein, also nein, mein Freund, mit mangelndem Respekt hat das gar nichts zu tun. Und der arme, arme *Leidtragende* ist Lupius auch nicht – die Hochzeit war nämlich seine Idee!“

Mit diesen Worten stand die Ritterin auf und klopfte sich die Erde von der Hose. Im Grunde hatten sie Wunnemars Worte nur noch einmal bestärkt. „So lieb ich dich habe, Talerorter, als Freund, als Bruder, aber manchmal ist meine Welt echt nicht die deine.“ Sie schien das eher zu amüsieren, denn immernoch lachte sie ihn an. „Grüß mir Talina. Bis später, Wunnemar.“

Dann machte sie sich in die fortgeschrittene Nacht davon – wissend, dass der Rizzi ihretwegen heute nicht im Hotel, sondern nicht weit entfernt im Turnierlager nächtigte.

Wunnemar sah Ira nur kopfschüttelnd hinterher, sie aufhalten zu wollen, um ihr nocheinmal ins Gewissen zu reden, würde ja doch zu keinem anderen Ergebnis führen. Also lehnte er sich alsbald wieder an seinen Sattel und sah zu den Sterne hinauf.